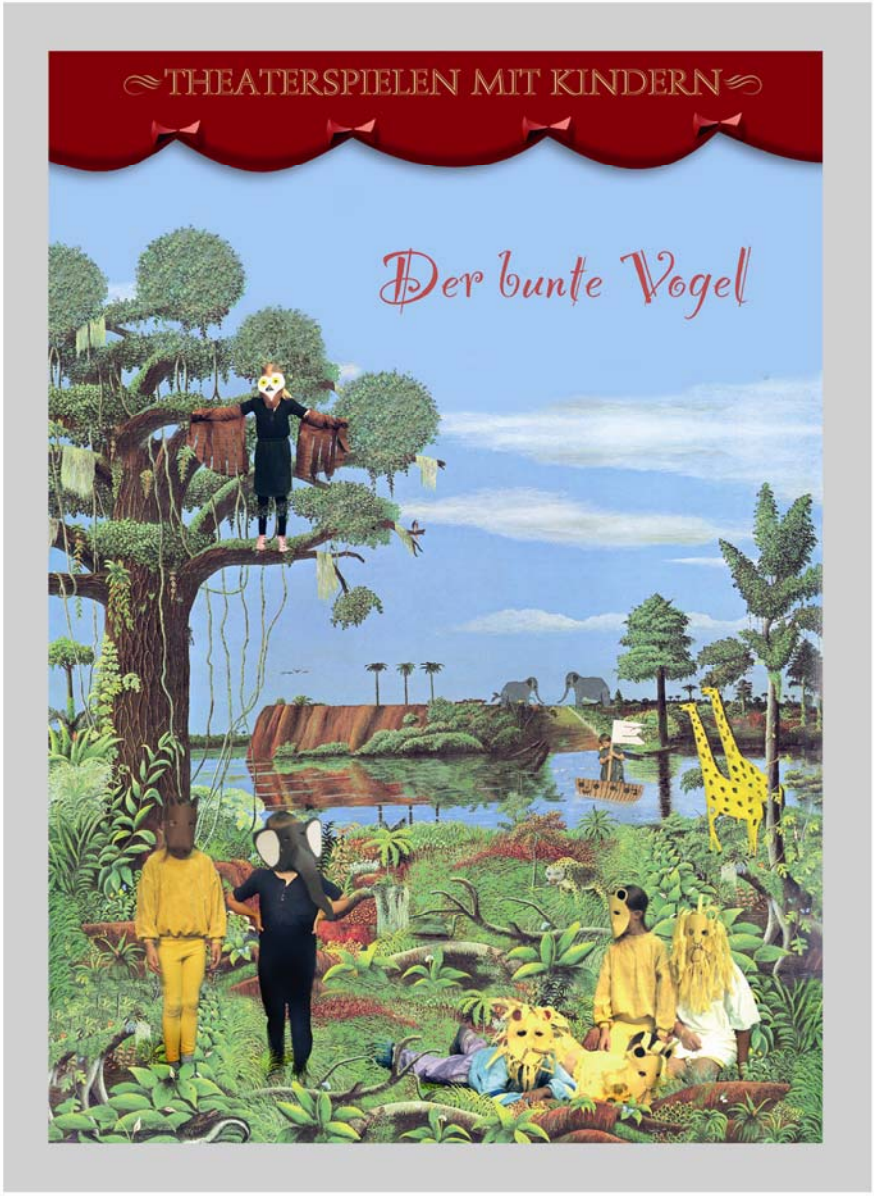
Bericht zum Projekt
"Theaterspielen mit Kindern"



Deckblatt des Theaterstückes "Der bunte Vogel"

Ein Projekt zur Förderung der Sprachkompetenz von Grund- und Förderschülern, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund.

Ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt Essen, Essener Schulen und der Universität Duisburg-Essen

Initiator des Projektes: Schulamtsdirektor J. Becker

Projektleiter: 1. Frau A. Provenzano, RAA 2. Herr M. Schneider, Leiterschule
3. Herr Prof. Dr. W. Haupt, Universität Duisburg-Essen

Evaluator: M.A. Thomas Langkau

Förderzeitraum: Schuljahr 2006/2007

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Inhaltsverzeichnis

1 VORARBEITEN ... 5

2 ZIELSETZUNG ... 5

3 METHODE ... 5

4 TEILNEHMER ... 6

5 ORGANISATION UND VORGEHENSWEISE ... 6

6 DIE THEATERSTÜCKE ... 7

7 DOKUMENTATION UND EVALUATION ... 7

7.1 DOKUMENTATION ... 7
7.2 EVALUATION ... 8
7.2.1 Zur Person des Projektevaluators ... 8
7.2.2 Ziele der Evaluation ... 8
7.2.3 Zielgruppen der Evaluation ... 9
7.2.4 Ausrichtung, Methodik und Verlauf der Evaluation ... 9
7.2.4.1 Ausrichtung der Evaluation ... 9
7.2.4.2 Methodik der Evaluation ... 9
7.2.4.3 Verlauf der Dokumentation und Evaluation ... 11
7.2.5 Auswertung der Evaluationsdaten ... 12
7.2.5.1 Ergebnisse der standardisierten Einstiegsbefragung (Zielgruppe Lehrkräfte) ... 12
7.2.5.2 Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews (alle Zielgruppen) ... 13
7.2.5.3 Förderung der sprachlichen Kompetenz – „So etwas lerne ich nicht im Studium, nein.“ ... 16
7.2.5.4 Förderung der Persönlichkeitsentwicklung - „Sie waren tolerant und haben Respekt gezeigt...“ ... 17
7.2.5.5 Förderung der sozialen Integration – „Das haben wir drei zusammen gemacht!“ ... 18
7.2.5.6 Kooperation zwischen den Projektbeteiligten - „Das war ein normaler Theaterablauf.“ ... 21
7.2.5.7 Bewertung der ausgewählten Theaterstücke – „Sie lebten in ihrer Ritterwelt.“ ... 22

8 VORSCHLÄGE ZUR WEITERFÜHRUNG DES THEATERPROJEKTS ... 24

9 LITERATUR ... 24

10 ANHANG ... 25

ROLLENTEXT „DER BUNTE VOGEL“ ... 26

ROLLENTEXT „DAS NACHTMÄRCHEN“ ... 30

VERÄNDERTE FASSUNG DES ROLLENTEXTES „DER BUNTE VOGEL“ ... 42

EINLADUNGSPLAKAT ZUR AUFFÜHRUNG VON „DER BUNTE VOGEL“ ... 51

VERÄNDERTE FASSUNG DES ROLLENTEXTES „DAS NACHTMÄRCHEN“ ... 52

STELLUNGNAHME DES REKTORS DER FRÖBELSCHULE, HERR SETH ... 69

TRANSKRIPTION DES INTERVIEWS MIT HERRN SCHÜßLER, FRÖBELSCHULE ... 71

LEITFADEN FÜR DAS EXPERTENINTERVIEW MIT DEN LEHRKRÄFTEN ... 81

LEITFADEN FÜR DAS EXPERTENINTERVIEW MIT DEN STUD. HILFSKRÄFTEN ... 82

STANDARDISIERTE BEFRAGUNG (EINSTIEGSFRAGEBOGEN) ... 83

Zusammenfassung

Das Theaterprojekt hat die Sprachkompetenz der am Projekt beteiligten SchülerInnen gefördert. Durch die Arbeit am Rollentext werden in großem Maße Sprachverständnis und Lesefähigkeit der Kinder gefördert, dies aber nach dem didaktischen Prinzip der Beiläufigkeit. Durch das spielerische Element der Theaterarbeit konnte eine Verbesserung der individuellen Artikulationsfähigkeiten erreicht werden. In noch größerem Maße konnte durch das gemeinsame Erleben von Grenzerfahrungen, wie sie besonders gut in Form der Theaterprojektarbeit erlebbar werden, eine Stärkung der kindlichen Persönlichkeit und der sozialen Integration in der Gruppe erzielt werden.

Die in der Theaterprojektarbeit erworbenen Kompetenzen der SchülerInnen können für die normale Unterrichtstätigkeit sinnvoll genutzt werden. SchülerInnen können an ihre Leistungen innerhalb des Theaterprojekts erinnert werden, um Lernprozesse emotional positiv zu unterstützen.

Das Theaterprojekt hat die soziale Integration der Gruppen und Klassengemeinschaften gefördert. Anfänglich latent vorhandene Vorurteile und Bedenken konnten durch den handlungsorientierten Ansatz und die intensive Betreuung durch die Studierenden aufgelöst werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten hat sich bewährt, kann aber insbesondere im organisatorisch-planerisch Bereich noch verbessert werden.

Die gemeinsame Arbeit einer Grund- und einer Lernförderschule als Partnerschulen hat sich ebenfalls bewährt und bietet durch die gute Ausstattungssituation der Förderschulen für das Ziel einer gemeinsamen Aufführung ein enormes Potenzial. Zur (auch kurzfristigen) Regelung organisatorischer Probleme ist die Einbindung der Schulleitung in das Projektvorhaben von besonderer Bedeutung.

Der zur Verfügung stehende Zeitrahmen zur Durchführung des Theaterprojekts sollte moderat auf mind. 10 Wochen erweitert werden. Die Bereitstellung eines auf die Bedürfnisse von GrundschülerInnen zugeschnittenen Theaterstücks hat sich angesichts der besonderen Lernsituation der am Projekt beteiligten Förderschüler und des engen Zeitrahmens bewährt.

Die durch diese Form der Kooperation zwischen unterschiedlichen Schulformen, Projektförderer, Stadt und Universität bietet den Studierenden zu einem im Studium frühen Zeitpunkt die Möglichkeit, Lernschwächen zu erkennen und von ‚normalen' Lernproblemen zu unterscheiden. Dabei wird der enge Zusammenhang zwischen sprachlicher Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung praktisch erfahrbar. Diagnostische Kompetenz, die in der Lehramtsausbildung oftmals nur unzureichend vermittelt wird, wird praktisch erlebt.

1 Vorarbeiten

Das Projekt "Theaterspielen mit Kindern" wird an der Universität Duisburg-Essen (Campus Essen) vom Fach „Technologie und Didaktik der Technik“ seit 18 Jahren durchgeführt. Beteiligt daran waren StudentInnen, LehrerInnen, SchülerInnen, wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität und Hochschullehrer. Dabei haben die StudentInnen zusammen mit den LehrerInnen in Essener Schulen mit den Kindern Theaterstücke eingeübt, aufgeführt und begleitenden Unterricht zu den Inhalten der Stücke gehalten. Die StudentInnen wurden auf diese Tätigkeit in einem Seminar an der Universität vorbereitet.

Ziele des Projektes waren u.a.:

- Förderung von des Lernens in den Bereichen Technik und Naturwissenschaft
- Förderung des Bewusstseins vom kulturellen Erbe der Welt
- Förderung der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit
- Förderung der Medien- und Medienkompetenz im Rahmen von Projektarbeit
- Förderung der sozialen Integration
- Verbesserung des Praxisbezuges in den Lehramtsstudiengängen
- Kooperation zwischen erster und zweiter Ausbildungsphase in der Lehrerbildung
- Förderung des kreativen Ausdruck und sprachlicher Kompetenz

Das Projekt ist in dieser Zeit zweimal als Leuchtturmprojekt gefördert worden.

2 Zielsetzung

Primäre Zielsetzung dieses von der RAA finanzierten Projekts war die **Förderung der Sprachkompetenz von Grund- und Förderschülern, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund**.

Weitere Ziele waren die **Förderung der kindlichen Persönlichkeit**, insbesondere von Kindern mit Lernbehinderungen sowie die **Stärkung der sozialen Integration,** insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund.

3 Methode

Theaterspielen mit Kindern fördert deren Sprachkompetenz und die Entwicklung der Persönlichkeit (s. Bönnighausen u.a. 2007). „Theaterspielen ermöglicht individualisiertes Lernen, ohne dass die Lehrkräfte sich mit der Problematik auseinandersetzen müssen, wie sie kleine Arbeitsgruppen gestalten bzw. binnendifferenziert arbeiten können. Diese besondere Möglichkeit liegt in der Vielfältigkeit der

Aufgaben- und Einsatzgebiete, die mit dem Theaterspielen grundsätzlich verbunden ist.“ (Bönnighausen u.a. 2007)

Dies entspricht auch den im langjährigen Projektverlauf (siehe Haupt u.a. 2004) gemachten Erfahrungen. Danach hängen die Förderung der Sprachkompetenz und der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit eng miteinander zusammen. Da das Theaterspielen mit Kindern als ganzheitliche Methode diese beiden Zielsetzungen fördert, wurde es in diesem Projekt als einzusetzende Methode gewählt.

4 Teilnehmer

Schulamt Essen
Schulamtsdirektor J. Becker

RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
Anschrift: Tiegelstraße 27, 45141 Essen
Frau A. Provenzano

Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Wolfgang Haupt
als studentische Hilfskräfte: Frau Anna Kowol, Frau Britta Jussenhoven, Frau Britta Kaiser

Grundschulen

1) Leither Schule
   Rektor Markus Schneider

2) Hövelschule
   Lehrerin Frau Diakiese

Förderschulen

1) Förderschule Fröbelschule
   Lehrer J. Schüßler

2) Förderschule Parkschule
   Lehrerinnen Frau Weiler, Frau Kuth-Widera

5 Organisation und Vorgehensweise

Jeweils eine Grundschule und eine Förderschule haben in folgender Form zusammen gearbeitet:

Aus beiden Schulen wurden Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ausgewählt, die dann zusammen als eine Gruppe ein Theaterstück einübten. Die Gruppe wurde jeweils von den Grund- und FörderschullehrerInnen betreut. Bei dieser Betreuung wurden die LehrerInnen von den studentischen Hilfskräften und den Studierenden der Universität unterstützt.

Die StudentInnen waren in dem der Theaterarbeit in der Schule vorausgegangenen Semester in einem Seminar an der Universität auf diese Tätigkeit vorbereitet worden. Zusätzlich wurden sie während

der praktischen Arbeit in den Schulen von den Theater erfahrenen studentischen Hilfskräften angeleitet. Die Vorbereitung der StudentInnen, die wissenschaftliche Begleitung und die Evaluation (siehe Kap. 7: Dokumentation und Evaluation) wurden von der Universität Duisburg-Essen durchgeführt. Diese Vorgehensweise ist gewählt worden, weil mit ihr positive Erfahrungen im bisher praktizierten Projektverlauf gemacht worden sind.

6 Die Theaterstücke

Die Auswahl der Theaterstücke wurde von den jeweils beteiligten LehrerInnen vorgenommen. Die erste Gruppe entschied sich für "Der bunte Vogel" (ab dem 2. Schuljahr zu spielen), eine von mehreren Geschichten vom kleinen Igel und der kleinen Igelin (s. unter www.kinderspielentheater.de).

In "Der bunte Vogel" sucht der kleine Igel/die kleine Igelin überall auf der Welt nach dem bunten Vogel und fragt dabei alle Tiere, die er/sie auf der Suche trifft, ob sie den bunten Vogel gesehen hätten (siehe Rollentext im Anhang).

Die zweite Gruppe entschied sich für das Stück "Das Nachtmärchen" (ab dem 3. Schuljahr zu spielen). In dieser Geschichte zieht der Ritter Eric aus, um Abenteuer zu erleben. Er kämpft dabei mit Riesen, Gnomen und Ungeheuern (siehe Rollentext im Anhang).

Beide Stücke waren schon im Rahmen des Projektes "Kinder spielen Theater" entwickelt und mehrfach erprobt worden. Sie enthalten jeweils sich fast wörtlich wiederholende Szenen im Rollentext. Die in ihnen verwendete Sprache ist einfach, aber keine Umgangssprache. Die Sätze sind nicht länger als ca. 7 Worte und ein Sprecheinsatz enthält max. 3 Sätze. In beiden Stücken können vielfach Musik und Tanz eingesetzt werden. Für beide Stücke lagen auch ausführliche Aufführungshilfen vor (z.B. Vorschläge zur Bühnenbilderstellung).

Der Rollentext von beiden Theaterstücken wurde von den LehrerInnen, zum Teil in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen und als Ergebnis gemeinsamer Proben, leicht bearbeitet und den jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst: so wurden u.a. ein schwieriges Wort wie „Gnom“ durch die Bezeichnung „Zwerg“ ersetzt. An anderer Stelle wurden zur Vereinfachung einzelne Szenen herausgenommen. Beide Theaterstücke, sowohl die Originale als auch die geänderten Fassungen, sind im Anhang aufgenommen (siehe Kap. 10: Anhang).

7 Dokumentation und Evaluation

7.1 Dokumentation

Projektverlauf und Projektergebnisse wurden umfassend dokumentiert. Zu diesem Zweck wurde durch den Evaluator im Internet eine eigene Projekthomepage unter dem Titel „http://www.sprachtheater.de“ eingerichtet. Die Projekthomepage listet die Kontaktadressen aller am Projekt beteiligten Akteure und zeigt z.B. Photos des gemeinsamen Vorbereitungstreffens der Schulen mit dem Projektträger sowie Bilder der Projektarbeit an den beteiligten Schulen.

Die Erarbeitung des Bühnenbildes, die gemeinsame Arbeit am Text sowie die Generalproben wurden von den Studentischen Hilfskräften photographisch dokumentiert.

Darüber hinaus wurden einzelne Proben der textlichen Erarbeitung des Theaterstückes mit den SchülerInnen als Audio-Aufzeichnung festgehalten.

Einige Studierende haben die an den Schulen geleistete Arbeit in Form eines Tagebuches festgehalten und dem Evaluator zur Verfügung gestellt.

7.2 Evaluation

7.2.1 Zur Person des Projektevaluators

In Absprache mit der RAA als Träger der Projektmaßnahme wurde Herr M.A. Thomas Langkau, zur Zeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach „Technologie und Didaktik der Technik“ der Universität Duisburg-Essen am Campus Essen, mit der Durchführung der Projektevaluation beauftragt. Als Kommunikationswissenschaftler mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt und ausgewiesener Projekterfahrung als Evaluator ist Herr Langkau auch mit der im Projekt eingesetzten Form der Theaterprojektarbeit vertraut. Herr Langkau ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval).

7.2.2 Ziele der Evaluation

In Absprache mit dem Projektträger soll die Evaluationsmaßnahme folgende Fragen mit Priorität beantworten:

1) Ist die Methode der Theaterprojektarbeit geeignet, ...
   - ⇨ die sprachliche Kompetenz von Migrantenkindern zu fördern?
   - ⇨ die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit zu fördern?
   - ⇨ die soziale Integration in den Klassenverband (Klassenverbände der Förderschulkinder) zu unterstützen?

2) Ist die Form des Projektmanagements geeignet, die unter 1) Ziele zu erreichen und die Zusammenarbeit zwischen den Partnerschulen, Universität und RAA zu unterstützen?
   Dabei sind folgende Kriterien zu bewerten:
   - ⇨ Werden die Theaterstücke von den beteiligten Lehrkräften und SchülerInnen positiv angenommen?
   - ⇨ Ist der zur Verfügung stehende Zeitrahmen zur Umsetzung des Projekts ausreichend?
   - ⇨ In welcher Weise ist eine Zusammenarbeit mit den Studierenden im Rahmen des Projekts sinnvoll?
   - ⇨ Hat sich die Unterstützung der Projektarbeit durch die Studentischen Hilfskräfte bewährt?
   - ⇨ Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen Grund- und Förderschulen im Projekt entwickelt?
   - ⇨ In welcher Form wurde die Maßnahme durch die RAA koordiniert?

Die Ergebnisse der Evaluation sollen bei der Entscheidung über eine weitere Förderung der Projekt-

maßnahme berücksichtigt werden.

7.2.3 Zielgruppen der Evaluation

In einem vorab geführten Gespräch stimmten Projektförderer, Projektnehmer und Evaluator darin überein, dass in dieser Pilotphase des Projekts keine Effektmessung im eigentlichen Sinn angestrebt werden sollte, sondern die Beurteilung des Erfolgs der Maßnahme durch die Beteiligten selbst, gemeint sind Lehrkräfte, studentische Hilfskräfte und Studierende, die Grundlage der Bewertung bilden soll. Der Einschätzung der beteiligten Lehrkräfte soll dabei eine besondere Bedeutung beigemessen werden.

7.2.4 Ausrichtung, Methodik und Verlauf der Evaluation

7.2.4.1 Ausrichtung der Evaluation

Bei der Evaluation des Projekts „Theaterspielen mit Kindern“ handelt es um eine *interne Evaluation*. Der Evaluator gehört zum Organisationsteam des Projekts „Theaterspielen mit Kindern“.

Es handelt sich in seiner Anlage um eine summativ-bilanzierende Evaluation, die eine abschließende Bewertung über die Weiterführung der Maßnahme unterstützen soll.

Die Durchführung der Evaluation orientiert sich an den von der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. herausgegebenen Standards.

Die Evaluationsmaßnahmen folgen einem qualitativ-interpretierenden Forschungsansatz. Ziel aller Maßnahmen war es, die zur Klärung der Zielstellung notwendigen Daten auf eine Weise zu erheben, die eine zeitliche Belastung der Zielgruppen vermeidet. Aus diesem Grund wurde entgegen der ursprünglichen Planung auf eine kontinuierliche Erhebung von Verlaufsdaten in Form von online gestellten Fragebögen verzichtet. Für eine Revision des zunächst angestrebten Ansatzes sprach auch die Tatsache, dass die Zielgruppe der am Projekt beteiligten Lehrkräfte Probleme hatte, den Einstiegsfragebogen online auszufüllen.

7.2.4.2 Methodik der Evaluation

Da es sich bei der Projektmaßnahme um ein Pilotprojekt handelt, dass hinsichtlich der Teilnehmerzahl innerhalb der Zielgruppen sowie des zur Umsetzung verfügbaren Zeitrahmens eng begrenzt war, sollte die zusätzliche Belastung der Teilnehmenden durch die Evaluation möglichst gering gehalten werden. Abweichend von der ursprünglichen Planung wurde deshalb auf den Einsatz von Beobachtungsprotokollen, die eine kontinuierliche Belastung zusätzlich zur eigentlichen Projektarbeit bedeutet hätte, verzichtet. Stattdessen wurden Verfahren zur Datengewinnung genutzt, in denen die VertreterInnen der Zielgruppen als ExpertInnen zur Sprache kommen.

Zur Datenerhebung wurden im Sinne eines Mixed-Method-Ansatzes die folgenden Verfahren eingesetzt:

a) standardisierte, onlinegestützte Erhebung von Daten zur Beschreibung der Teilnehmergruppen,
b) Verlaufsprotokolle der Studierenden,
c) abschließende leitfadengestützte Befragung der TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichen Zielgruppen.

a) Standardisierte, onlinegestützte Erhebung von Daten zur Beschreibung der Teilnehmergruppen (Zielgruppe Lehrkräfte)

Durch den Einsatz einer standardisierten, onlinegestützten Befragung der Lehrkräfte sollten folgende Kriterien erfasst werden:

- ⇨ Vertrautheit der Lehrkräfte mit der Methodik des Theaterspielens,
- ⇨ soziale und leistungsbezogene Zusammensetzung der Schülergruppe der teilnehmenden Schule,
- ⇨ Erwartungen, die mit der Teilnahme am Theaterprojekt verbunden sind.

Dabei sollten die befragten Lehrkräfte zu jedem teilnehmenden Kind Auskunft über die folgenden personenbezogenen Merkmale geben:

- ⇨ Migrationshintergrund des Kindes,
- ⇨ Aufenthaltsdauer des Kindes in Deutschland,
- ⇨ sprachliche Ausdruckfähigkeit und
- ⇨ soziale Integration des Kindes in die Klassengemeinschaft.

Alle Angaben wurden in anonymisierter Form erfasst, um die Anforderungen des Datenschutzes zu berücksichtigen.

Alle am Projekt beteiligten Lehrkräfte wurden über E-Mail über die Online-Stellung des Fragebogens informiert. Diese Form der Datenerhebung fand auf Seiten der Lehrkräfte keine Akzeptanz. Die Fragebögen wurden zu einem Teil mit mehrwöchiger Verspätung und zu einem weiteren Teil als ausgedruckte Version ausgefüllt. Die mit dem Verfahren der Online-Erhebung verbundenen Vorteile einer ökonomischen Datenerfassung und halbautomatischen Auswertung konnten auf diese Weise nicht genutzt werden.

Dennoch liegen von allen angeschriebenen Lehrkräften die entsprechenden Angaben vor (siehe Kap. 7.2.5. Auswertung)

b) Verlaufsprotokolle und Praktikumsberichte der Studierenden im Orientierungspraktikum (Zielgruppe Studierende)

Verlaufsprotokolle und abschließende Praktikumsberichte wurden von einzelnen Studierenden auf freiwilliger Basis und in alleiniger Verantwortung vorgenommen. Sie sind als zeitnahe Formen der Reflektion teilnehmender Beobachtung für die Analyse und Bewertung des Projektverlaufs von großer Bedeutung, lagen zu Evaluationszwecken aber erst zwei Wochen nach Abschluss des Projekts vor.

c) abschließende leitfadengestützte Befragung der TeilnehmerInnen (alle Zielgruppen)

Zum Ende des Projektzeitraums, d.h. kurz vor bzw. kurz nach der Aufführung des jeweiligen Theaterstücks an der Schule wurden die am Projekt beteiligten Lehrkräfte, Studentischen Hilfskräfte und Stu-

dierenden zu den von Ihnen im Projekt gemachten Erfahrungen und Bewertungen leitfadengestützt befragt. Das Erhebungsinstrument des leitfadengestützten Interviews hat sich insbesondere bei der Befragung von Experten und Expertinnen bewährt. Die Befragten werden als ExpertInnen in der Sache angesprochen und ihre Bereitschaft zu ausführlicher Auskunft geweckt (im Gegensatz zu standardisierten Formen der Befragung). Diese Befragungsmethode lässt darüber hinaus dem Interviewer einen notwendigen Spielraum, um auf überraschende Auskünfte des oder der Befragten eingehen zu können, z.B. in Form von ad-hoc formulierten Nachfragen.

Im Rahmen der hier vorliegenden Evaluation wurden Kernfragen zur Entwicklung der sprachlichen Kompetenz und sozialen Integration sowie zur Kooperation zwischen den Schulen und den Beteiligten der unterschiedlichen Zielgruppen allen Zielgruppen gestellt. Zusätzlich wurden zielgruppenspezifische Fragen zu den Möglichkeiten einer intensivierten Sprachförderung im Projektrahmen oder zur Qualität und Akzeptanz sowie zum Verständnis des Theaterstücks an die Lehrkräfte gerichtet.

Alle leitfadengestützten Befragungen wurden vollständig transkribiert und mit Hilfe des Inhaltsanalyseprogramms (MAXQDA 2007) computergestützt ausgewertet.

7.2.4.3 Verlauf der Dokumentation und Evaluation

- Vereinbarung der Evaluationsziele mit der RAA (Gespräch mit Frau Provenzano)
- Teilnahme am ersten gemeinsamen Vorbereitungstreffen der am Projekt beteiligten Lehrkräfte in der Parkschule
- Durchführung der online gestützten Einstiegsbefragung (Ende April – Mai 2007)
- Teilnahme an der Generalprobe in der Fröbelschule (15.6.2007)

Interviewtermine:

Parkschule/Hövelschule
13.6.2007
Expertinnen: Frau Kowol, Frau Kaiser (Studentische Hilfskräfte für die Parkschule/Hövelschule)

19.6.2007
ExpertInnen: Lehrerinnen Frau Weiler, Frau Kuth-Widera

16.7.2007
Expertinnen: Zwei Studentinnen, die das Projekt an der Parkschule betreut haben

Fröbelschule:
15.6.2007
Expertin: Frau Jussenhoven (Studentische Hilfskraft für Fröbelschule/Leither Schule)

25.6.2007
Experte: Herr Schüßler (Lehrer Fröbelschule)

Transkription der Experteninterviews (Juli 2007)

Auswertung des Datenmaterials (Juli und August 2007)

7.2.5 Auswertung der Evaluationsdaten

7.2.5.1 Ergebnisse der standardisierten Einstiegsbefragung (Zielgruppe Lehrkräfte)

Die online gestützte Einstiegsbefragung richtete sich ausschließlich an die am Projekt beteiligten Lehrkräfte, da nur von ihnen Auskünfte über die teilnehmenden SchülerInnen zu erwarten werden konnten. Alle Schulen haben sich an der Eingangsbefragung beteiligt. Zwei Schulen beantworteten die Fragen online, zwei weitere Schulen gaben eine ausgefüllte Druckfassung des Fragebogens ab.

7.2.5.1.1 Personenbezogene Daten und Erwartungen

Alle Lehrkräfte gaben an, mit der Theaterprojektarbeit als Methode vertraut zu sein.

Aus Sicht der Lehrkräfte sollte im Bereich der **Sprachförderung** die Theaterprojektarbeit ganz allgemein die „Sprachkompetenz verbessern“, den „Wortschatz erweitern“, das „deutliche Sprechen fördern“ und die „Freude am Sprechen wecken“.

Bezüglich des **Sozialverhaltens** der beteiligten Kinder sollte mit Hilfe des Theaterspiels eine „bessere Gruppenarbeit“ und die „Wahrnehmung emotionaler Situationen“ ermöglicht werden, um eine soziale Integration zu erreichen.

Auf den schulischen **Unterricht** sollte sich die Theaterprojektarbeit in Form einer „Motivation zur Teilnahme am normalen Unterrichtsgeschehen“ auswirken, aber auch „Kreativität“ und „Strukturierungsfähigkeit“ steigern.

Die **Persönlichkeitsentwicklung** der Kinder sollte durch die Projektteilnahme in Hinblick auf ein „gesteigertes Selbstwertgefühl“ gefördert werden.

Von der **Beteiligung der Studierenden** erhofften sich die Lehrkräfte eine aktive Unterstützung bei der „Textarbeit-Arbeit in Kleingruppen und der Arbeit an Bühnenbildern, Kostümen, Masken“

Von der **Kooperation mit der Universität und der RAA** erwarteten die Lehrkräfte „finanzielle Unterstützung“, „Feedback“ und „Unterstützung bei der Organisation (durch die Studierenden)“.

7.2.5.1.2 Zusammensetzung der Projektgruppen (Demographische Merkmale)

Insgesamt haben 34 SchülerInnen am Theaterprojekt teilgenommen, 19 von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Mit einer Ausnahme leben alle Kinder seit mehr als 2 Jahren in Deutschland.

Ein Drittel dieser Kinder hat einen türkischen Migrationshintergrund, weitere Kinder haben Bezüge zum arabischen oder osteuropäischen Kulturkreis.

An der Projektarbeit haben zu annähernd gleichen Teilen Mädchen (18) und Jungen (16) teilgenommen.

Alle Lehrkräfte beurteilten das sprachliche Leistungsvermögen ihrer Gruppe zu Beginn des Projekts

als „individuell stark unterschiedlich“ und „von bestimmten Faktoren (z.B. Migrationshintergrund)“ abhängig.

In zwei Partnerschulen gaben die Lehrkräfte an, dass die SchülerInnen ihrer Gruppe sich kennen und miteinander spielen (Leither Schule/Fröbelschule), in den zwei anderen Partnerschulen wurde dieser Punkt nicht ausgewählt, sondern betont, dass „Neulinge sofort in die Gemeinschaft integriert werden“, aber es auch „Faktoren gibt, die das soziale Miteinander erschweren“.

Aufgefordert die teilnehmenden SchülerInnen hinsichtlich ihrer „sprachlichen Ausdrucksfähigkeit“ und ihrer „Integration in die Klassengemeinschaft“ individuell einzustufen, sahen die Lehrkräfte einen engen Bezug zwischen diesen beiden Faktoren. Mit anderen Worten: SchülerInnen, die sich sprachlich besser ausdrücken können, sind in der Regel auch besser in die Klassengemeinschaft integriert. Daraus folgt, dass eine Verbesserung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten im Rahmen der Theaterprojektarbeit auch zu einer verbesserten sozialen Integration innerhalb des Klassenverbandes führen sollte.

7.2.5.2 Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews (alle Zielgruppen)

7.2.5.2.1 Organisation des Projekts – „Das müsste von Anfang an geklärt sein.“

Innerhalb der eigentlichen Projektarbeit, der Erarbeitung des Theaterstücks, sind unterschiedliche Arbeitsaufgaben zu erledigen. Hierzu gehören:

- das Beschaffen notwendiger Materialien für die Aufführung,
- das Malen der Bühnenbilder,
- das Erstellen von Masken und Kostümen,
- die Beschaffung und Konstruktion von Requisiten,
- die didaktisch und dramaturgisch reflektierte Verteilung der Rollen und Aufgaben auf die SchülerInnen,
- das Einüben der Texte mit den SchülerInnen,
- das Einüben von Bewegungen und körperlichem Ausdruck,

etc.

Die Vielzahl der unterschiedlichen Aufgaben innerhalb der Theaterprojektarbeit ist Herausforderung und Chance zugleich: sie macht eine zielorientierte Koordination (s.o.) unerlässlich und bietet zugleich die Chance, Aufgaben gemäß der unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verteilen. Von Lehrer- wie auch Studierendenseite wurde diesbezüglich der Wunsch geäußert, sich bei einem kommenden Projekt bereits im Vorfeld des Projekts kennen zu lernen, um entsprechende Aufgabengebiete zwischen den Projektbeteiligten aufteilen zu können.

> „Ich finde, dass es zu Beginn alles noch sehr genau geklärt werden muss. Gerade bei so vielen Betreuern muss geklärt werden, wer was übernehmen soll, damit die Lehrkräfte auch Bescheid wissen. Ich hatte anfangs Angst, dass es besserwisserisch bei den anderen ankommt. Ich bin nur eine Studentin und sie sind fertige Lehrkräfte, und ihnen gebe ich dann Hinweise, wie man etwas macht. Ich wusste nicht, ob das nicht falsch ankommt. Das müsste von Anfang an geklärt sein.“ (*SHK*)

Chancen bieten sich auch für die Vergabe von Aufgaben und Rollen auf die am Projekt beteiligten

SchülerInnen. Die ausgewählten Theaterstücke sind so angelegt, dass diese Chance genutzt werden kann.

Diese Möglichkeit einer an den individuellen Kompetenzen und persönlichen Problemen der SchülerInnen orientierten Aufgabenverteilung ist für die erfolgreiche Durchführung des Projekts von erheblicher Bedeutung, weil durch sie ein Höchstmaß an sozialer Integration gewährleistet werden kann. Sie ist letztlich auch relevant für eine *indirekte Förderung der sprachlichen Kompetenz*, die aus Sicht der Lehrkräfte in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen ist. Wir kommen später darauf zurück (siehe Abschnitte „Förderung der sprachlichen Kompetenz“ und „Soziale Integration“).

Konkret bedeutet dies, dass SchülerInnen, die erst langsam an das Sprechen in einer erweiterten Öffentlichkeit herangeführt werden sollen, zunächst einmal kleine Sprecherrollen in der Gruppe oder auch andere Bühnenaufgaben übernehmen können, in denen sie nicht alleinverantwortlich auf der Bühne erscheinen müssen.

7.2.5.2.2 Zeitlicher Rahmen – „Und hier drohte immer das Schuljahresende“

Der für die Theaterprojektarbeit zur Verfügung stehende Zeitrahmen wurde von den Projektbeteiligten unterschiedlich eingestuft. Während die Schulen, die das Stück „Der bunte Vogel“ gewählt hatten, keine zeitlichen Probleme bei der Umsetzung sahen, beklagten Lehrkräfte und SHKs, die „Das Nachtmärchen“ einübten, einen Mangel an Zeit. Bei der Zeitplanung sind die Zahl der Feiertage und Sondertermine (Feste, Prüfungen, etc.) ebenso zu berücksichtigen wie nachfolgende Ferientermine. Das Fehlen eines zeitlichen Puffers zum Ende des Projektes machte sich dann schon während der Projektzeit als Stressfaktor negativ bemerkbar.

> „Also, das größte Problem, was wir bei der Durchführung hatten, das war die Zeitschiene. Sie war extremst eng. Mein Wunsch wäre, wenn es klar ist, dass solche Sachen wieder laufen, dass wir doch bitte die Möglichkeit bekommen im Oktober, wenn das Wintersemester beginnt, das Projekt ins Wintersemester vorzieht, a) sind da weniger Feiertage auf den Montagen und Donnerstagen, und b), wenn es dann pressiert zum Ende hin, dann kann man immer noch sagen: »OK. Können die Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit im Januar, Februar, noch einmal für zwei, drei Stunden kommen, um das Projekt zum Abschluss zu bringen?« Und hier drohte immer das Schuljahresende.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Insbesondere das Schuljahresende mit den anschließenden Sommerferien bedeutet eine Zäsur in der Projektarbeit, die organisatorisch nicht aufgefangen werden kann. Dies muss bei der Planung eines Theaterprojekts berücksichtigt werden.

Insgesamt werden je nach Klassenstufe und Theaterstück zwischen 10-14 Einzeltermine benötigt, um das Theaterstück erfolgreich einüben und zur Aufführung bringen zu können. Hierzu noch einmal Herr Schüßler.

> „...man braucht also 12 bis 14 Einheiten, um es in Ruhe auszuarbeiten. Die hatten wir jetzt nicht. Die haben wir uns auf andere Art und Weise gestohlen und haben auch dann teilweise die Gruppen geteilt. Die handwerklich gravierende Arbeit, wie z.B. den

Bootsbau, der wurde dann ausschließlich in der Werkstatt gemacht unter Anleitung durch die Studierenden, während ein Teil wieder mit den SchülerInnen geprobt, so dass das aus der Situation heraus immer arbeitsteilig war. (...) Also, 12, 14 Möglichkeiten zum Proben, zum Zusammenarbeiten sollte man haben, um das ohne Stress zu machen." (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

7.2.5.2.3 Inhaltliche Struktur des Projektverlaufs

Der Verlauf eines Theaterprojekts lässt sich nur idealtypisch beschreiben, da seine konkrete Ausgestaltung immer abhängig bleibt vom jeweilig ausgewählten Theaterstück, den beteiligten Personengruppen und den organisatorischen Rahmenbedingungen, die jeweils variieren. Anhand des Ergebnisprotokolls einer Studentin lässt sich der Verlauf am Beispiel des Theaterstücks „Der bunte Vogel" folgendermaßen darstellen.

1. Kennenlernen (Ballfangen, Pantomimische Darstellung von Tieren, Vorlesen des Stücks mit verteilten Rollen, freie Rede über den Textinhalt, Spielen)
2. Wiederholung (Textinhalt und beteiligte Tiere, Landschaftsbilder malen und erläutern)
3. Rollenverteilung und Ausmalen der Bühnenbilder/Textarbeit mit Kindern, die ‚große' Rollen spielen
4. Fertigstellen der Bühnenbilder, Textarbeit
5. (nur Parkschule) Fertigstellen eines weiteren Bühnenbilds, Textarbeit, Maskenbasteln
6. Vorstellen der Instrumente, Durchspielen des Stückes (mit Wiederholung mit Masken)

Abbildung 1: Malen der Bühnenbilder

Abbildung 2: Textarbeit in der Kleingruppe

7.2.5.3 Förderung der sprachlichen Kompetenz – „So etwas lerne ich nicht im Studium, nein."

Sprachliche Kompetenz lässt sich mit Hilfe unterschiedlicher Maßnahmen *direkt* und *indirekt* fördern. Innerhalb des Theaterprojekts ist die direkte Förderung sprachlicher Artikulationsbereitschaft und Artikulationskompetenz nur eine Maßnahme in einer Reihe weiterer Aufgaben, die zur Umsetzung eines Theaterstückes bis zur Bühnenreife erforderlich sind (s.o.).

Direkt wird die sprachliche Kompetenz der SchülerInnen gefördert, die innerhalb des Stückes eine Rolle mit Sprechtext übernehmen oder zugeteilt bekommen. Diese SchülerInnen werden in unterschiedlichem Maße in Abhängigkeit von ihrer individuellen Kompetenz durch das Erlernen und Einüben des Rollentextes gefordert.

> „Also vorrangig haben wir uns darum gekümmert, dass die Kinder lernen, laut und deutlich zu sprechen, langsam zu sprechen…" (*Frau Kuth-Widera, Parkschule*)

Zuständig für das Einüben des Textes in der zur Verfügung stehenden Projektzeit an der Schule waren nach übereinstimmender Auskunft aller Projektbeteiligten die Studierenden. D.h., die Studierenden haben den Text mit einer Gruppe von SchülerInnen, insbesondere den SchülerInnen mit erkennbaren sprachlichen oder lernbezogenen Mängeln, eingeübt. Dies bedeutet, dass nicht alle SchülerInnen, die am Theaterprojekt teilgenommen haben, in direkter Form sprachlich gefördert wurden. Dies bedeutet auch, dass die Aufgabe der sprachlichen Förderung von Studierenden übernommen wurde, die auf diese Aufgabe nicht speziell vorbereitet waren. Gleiches gilt für die Studentischen Hilfskräfte (SHK), die sich in einem fortgeschrittenen Stadium des Lehramtsstudiums befinden. Auch sie gaben an, dass Sprachförderung und –diagnostik aktuell kein Thema der Lehramtsausbildung seien.

> SHK: „Wir sollten die sprachliche Entwicklung beobachten. Wir haben überlegt, was sollen wir jetzt genau machen. Wir waren teilweise ratlos. Wir wussten nicht, worauf genau wir achten sollen. Und weil wir keine spezielle Ausbildung dafür haben, hätten wir uns am Anfang mehr Unterstützung erhofft."
>
> I: „Aber Sie hören doch auch Vorlesungen in Deutsch? Kriegen Sie da keine Hinweise für dieses Problemfeld?"
>
> SHK: „So etwas nicht, nein. So etwas lerne ich nicht im Studium, nein."

Die Lehrkräfte haben in die Textarbeit mit den SchülerInnen nur selten und wenn, dann zumeist disziplinierend eingegriffen. Methodische oder diagnostische Hilfestellungen gab es nur vereinzelt.

> „Doch, da fällt mir gerade etwas ein: die Frau Y. hat einmal gesagt, dass man den Kindern ihre Rolle auf Kassette aufnehmen könnte. Durch das häufige Hören könnten sich die Kinder ihre Rolle besser und leichter einprägen. Wir haben aber diese Methode nicht praktiziert, weil wir gar nicht so viele Geräte haben, und ob sie das mit den Kindern geübt hat, das weiß ich jetzt nicht." (SHK)

Das Erlernen und Einüben des Rollentextes erfolgte je nach Schulformzugehörigkeit in unterschiedli-

cher Form und unterschiedlicher Intensität. Übereinstimmend gaben Lehrkräfte und Studierende an, dass der Migrationshintergrund eines Kindes bei der direkten Förderung des Kindes keine Rolle spielte.

> „Ich kann vom Sprachverhalten kaum einen Unterschied machen zwischen den deutschen Kindern und den Kindern mit Migrationshintergrund, weil auch die deutschen Kinder auch so extrem spracharm sind, wie ich das in all den Jahren, die ich jetzt unterrichte, so noch nicht erlebt habe. (…) Die sind eigentlich alle so, als hätten sie einen Migrationshintergrund. Das ist aber ein Spezifikum dieser Klasse. (…) Die sind es nicht gewohnt zu sprechen.(…) Also so ein Projekt, dass die die Chance haben, seien es drei Sätze, laut zu sprechen und das immer wieder, das ist so viel Sprachanregung wie die wahrscheinlich in ihrem leben kaum gehabt haben…“ (Frau Weiler, Parkschule)

> „Die Kinder, die aktive Sprechrollen hatten, speziell die zwei Erzähler-Kinder mit Migrationshintergrund, haben deutliche Fortschritte in ihrer Artikulationsbereitschaft gehabt. Sie sind aus sich heraus gegangen. Ich gehe davon aus, dass es keine "Eintagsfliege" ist, sondern, dass sie gemerkt haben, dass sie trotz ihres Migrationshintergrundes sich sehr gut in der für sie Zweitsprache artikulieren können und vielleicht auch aus dem Vokabular, das sie im Rahmen dieses Projektes verwendet haben, das eine oder andere Wort in ihre Alltagssprache einfließen wird. (...) Die Bereitschaft sich mit Wortbeiträgen im Unterricht zu beteiligen, um das an dem Unterricht fest zu machen, ist bei den beiden Kindern deutlich größer geworden.“ *(Herr Schüßler, Fröbelschule)*

Indirekt wird die sprachliche Kompetenz der SchülerInnen durch die notwendigen Abstimmungen zwischen den unterschiedlichen Arbeitsgruppen innerhalb des Projekts gefördert.

7.2.5.4 Förderung der Persönlichkeitsentwicklung - „Sie waren tolerant und haben Respekt gezeigt...“

Neben der Förderung der sprachlichen Kompetenz war die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung ein wesentliches Ziel der Projektarbeit. Alle befragten ExpertInnen bestätigen Veränderungen der kindlichen Persönlichkeit durch die Theaterprojektarbeit, zum Teil in einem Maße, das mit anderen didaktischen Mitteln kaum zu erzielen gewesen wäre. Die Theaterprojektarbeit stellt für die SchülerInnen Grenzerfahrungen bereit, die im positiven Fall, von der Gruppe als Team stützend begleitet werden. Mit Blick auf das gemeinsame Ziel der Aufführung und die notwendige Verteilung der Aufgaben unterstützen und korrigieren sich die Kinder wechselseitig.

> „Und sie zeigen auch Geduld. In den kleinen Gruppen, wo ich mit S. geübt habe, waren die anderen Kinder immer dabei. Jedes Mal, als ich zu S. sagte: "S., wiederhole bitte noch einmal!", oder "Guck mich an und sprich mir nach!" usw., da haben alle Kinder zugehört, waren sehr geduldig und sagten kein einziges Mal "Nee, nicht schon wieder!", oder sonstiges. Sie waren tolerant und haben Respekt gezeigt und haben abgewartet bis ich mit S. fertig war.“ (*SHK*)

Die Arbeit mit dem vorgegebenen Text, der auswendig zu lernen war, stellte insbesondere für die

Lernförderschule eine Hilfe und zugleich eine lösbare Herausforderung dar.

> „Ich denke an ein Kind, was auf der Bühne in dieser Zwerg- und Riesengruppe agiert hat. Ein Schüler, der erst im Laufe des Schuljahres zu unserer Schule gekommen ist. Bei dem ist das frappierend, wie sich seine Artikulationsfähigkeit in der deutschen Sprache im Laufe des Projektes entwickelt hat. Ich weiß, in den ersten Proben kriegte er einen oder zwei Sätze, die er zu sprechen hatte, fast nicht über die Lippen. Trotz der Nervosität, mit Mikrophon in der Hand und dem Licht, hat er das in der Generalprobe und in der Aufführung auf jeden Fall geschafft, das, was er auswendig gelernt hatte, einigermaßen artikuliert herüber zu bringen. Das ist bei diesen Kindern mit Migrationshintergrund extrem. Es ist eine Steigerung der Fähigkeiten, die deutsche Sprache anzuwenden, indem man auswendig Gelerntes abruft, um 100% erhöht.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

7.2.5.5 Förderung der sozialen Integration – „Das haben wir drei zusammen gemacht!“

Durch die Theaterprojektarbeit kann die soziale Integration unterschiedlicher Personengruppen im Kindesalter gefördert werden. Im konkreten Fall trafen vier unterschiedliche Schülergruppen aufeinander, deren Zusammenarbeit im Theaterprojekt gefördert wurde:

- Grundschulkinder ohne Migrationshintergrund
- Grundschulkinder mit Migrationshintergrund
- Förderschulkinder ohne Migrationshintergrund
- Förderschulkinder mit Migrationshintergrund.

Obgleich es laut übereinstimmender Aussage aller ExpertInnen keine grundsätzlichen Probleme in der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Schülergruppen gab, wurden zu Beginn der Projektarbeit von den SchülerInnen der Lernförderschulen vereinzelte Vorbehalte geäußert. Diese gründeten sich in erster Linie auf das Alter und die Körpergröße, bezogen sich jedoch nicht auf den Migrationshintergrund eines Kindes. So äußerten Förderschulkinder mal: „Eh, mit den Kleinen wollen wir nichts zu tun haben" oder "Eh, die Kleinen, warum müssen wir mit den Kleinen spielen?" (*SHK*).

Diesen anfänglichen Vorbehalten wurden seitens der BetreuerInnen mit aktiven Maßnahmen begegnet.

> „Die Kinder wurden schon vorher aufgeteilt. Die Kinder von der Grundschule sollten sich immer zwischen die Kinder von der Förderschule setzen. Dadurch hast sich das gut aufgeteilt.“ (*SHK*)

> „Da die Grundschule, da die Förderschule. Und jeder hat über den Anderen gekichert. Aber, dass die ersten gemeinsamen Kontakte dadurch zustanden kamen, dass man sich zunächst ein bisschen kennengelernt hat und dann das Bühnenbild unter Anleitung der Studierenden gemalt wurde, dadurch wurde so ein "Wir"-Gefühl. Da hieß es nicht:

"Nee, dat habe ich nicht ich gemacht." Sondern: "Das haben wir drei zusammen gemacht!" Und es ergab sich dann zufällig, oder vielleicht auch unbewusst, von den Studierenden mitgesteuert, dass sich die Gruppen mischten, indem sie versucht haben, die Kinder an ihrem handwerklich-künstlerischen Können anzusprechen. Dadurch hat es arbeitsgemischte Gruppen gegeben und das lief dann sehr gut. Man hat zwar noch immer so ein bisschen gemerkt: "Das sind wir, und das sind die Anderen" oder "Das sind die Anderen und das sind wir." Aber es war ein harmonisches Miteinander, ohne dass der Eine über den Anderen die Nase gerümpft hat: die Großen über die Kleinen, und die Kleinen über die Förderschulkinder.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Den ‚Nachteil' der geringeren Körpergröße und des geringeren Alters kompensierten die Grundschulkinder durch ihre sprachliche Sicherheit und ihre größere Leistungsfähigkeit. Die Unterschiedlichkeit der Gruppen weckte aber auch die wechselseitige Neugier. So kam es zu ersten Bekanntschaften, die von den BetreuerInnen mit Erstaunen wahrgenommen wurden.

„Gerade die A. die ständig nur "Eh, fass mich nicht an. Geht alle weg!", hatte auf einmal eine von diesen Grundschülerinnen auf dem Schoß sitzen. Da war ich ganz erstaunt. Also, das ist neu.“ (*SHK*)

Und ein weiteres Beispiel:

„Also sie haben auch miteinander irgendwann einmal keine Lust gehabt, und während die Gruppe geprobt hat, haben sich zwei hingesetzt und irgendwelche Spielkarten angeguckt. Sollte natürlich nicht sein, aber es war einer von der Förderschule und einer von der Grundschule.“ (*SHK*)

Die Neugier am Anderen und die Entdeckung von Gemeinsamkeiten wurden durch die gemeinsame Projektarbeit gestärkt. Dies geschieht einerseits bereits durch die Form der Theaterprojektarbeit, die als Ziel die Aufführung vor Publikum hat und andererseits durch das ausgewählte Theaterstück, das mit seinem Inhalt dazu auffordert, sich in eine andere Welt hineinzuversetzen, in der bestehende Unterschiede durch dramaturgisch angelegte Gemeinsamkeiten ausgeblendet werden. Herr Schüßler von der Fröbelschule sieht darin vergleichbare Momente zu den positiven Effekten der Erlebnispädagogik.

„Wenn man jetzt eben diese Grenzerfahrungen in die Erlebnispädagogik sieht, das, was Kinder da beim Klettern im Wald an Grenzerfahrungen erleben, was eine Gruppe verändert und zusammenschweißt. Das haben diese Kinder genauso erlebt, denn, als wir kurz vor der Aufführung standen, da hätte man selbst den Phlegmatischsten am Besten mit Bleischuhen am Boden festgenagelt. Sie waren alle hochhippelig und sind mit Sicherheit weit über sich hinaus gewachsen, um ihre Angst zu besiegen oder sich vor Publikum zu produzieren.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Das in der Theaterprojektarbeit übliche Spiel mit Masken und Kostümen kann ebenso dazu beitragen, von gewohnten Handlungsmustern abzuweichen und andere Verhaltensweisen zuzulassen. Dabei können im Einzelfall sogar kulturell bedingte Unterschiede (zumindest zeitweilig) überwunden werden.

„Ganz bewusst ist mir das geworden, dass es Veränderungen gegeben hat, bei den beiden Schauspieler/In, die Vater und Mutter gespielt haben. Was haben wir mit Engelszungen auf sie eingeredet: "Benehmt euch doch wie ein mittelalterliches Paar, Hand auf Hand." "Ne, mache ich nicht." Und auf einmal, als das erste Kostüm da war und man die erste Kostümprobe hatte, war das Problem weg. Sie schlüpften in ihre Rolle, und sehe da, der Junge mit Migrationshintergrund im mediterranen Raum konnte dem Mädchen mit Migrationshintergrund im osteuropäischen Raum auf einmal den Arm reichen. Das Mädchen konnte die Hand darauf legen, ohne dass irgendjemand in der Gruppe das Gesicht verzog. Es sind da auch unterschwellig soziale Aspekte in Bewegung geraten, die man eigentlich kaum in Worte fassen kann. Ich gehe aber eigentlich davon aus, dass auch in dieser zwischenmenschlichen Ebene ein anderer Umgang miteinander geworden ist, weil man sich doch sehr intensiv in ganz anderen Situationen kennengelernt hat.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Der aus der Einstiegsbefragung (siehe Kap. 7.2.5.1) abgeleitete Zusammenhang zwischen *sprachlicher Ausdrucksfähigkeit* und dem *Grad sozialer Integration in die Klassengemeinschaft* wird demnach ergänzt durch eine emotionale Komponente die sowohl als Empathie wie auch als Wir-Gefühl beschrieben werden kann.

Ein besonders emotionaler Moment der Theaterprojektarbeit ist das Ende der Theateraufführung vor Publikum. Hier löst sich die Spannung der Akteure (SchülerInnen) und der Applaus wird als Belohnung einer gemeinsamen Anstrengung entgegen genommen. Für SchülerInnen, die sich ansonsten als lernschwach und ausgegrenzt wahrnehmen, ist dieser Moment von besonderer Bedeutung. Befragt nach dem für ihn positivsten Moment der Projektarbeit beschreibt Herr Schüßler von der Fröbelschule diesen Moment eindrucksvoll:

„Die Abschlussszene, als sie alle nach dem Theaterstück noch einmal auf die Bühne kamen. Als sie den Beleuchter, einen Jungen, der den Hauptscheinwerfer als Leuchter gemacht hat, auch auf die Bühne gezerrt haben. Oder als sie das Mädchen, das nur den Vorhang auf und zu machen wollte und partout zu nichts anderem zu bringen war, mit in die Gruppe hineingenommen haben. Und dann, als sie es endlich hinbekommen haben, dass die Kleinen vorne stehen und die Großen dahinter. Und dass man als Gruppe und Gemeinschaft gestanden hat und den wohlverdienten Applaus genossen hat. Das war also wirklich so »JA!! Jetzt haben sie es kapiert. Sie gehören zusammen. Sie haben zusammen etwas gebracht.« Da ist so etwas wie ein "Wir"- und Gruppengefühl." *(Herr Schüßler, Fröbelschule)*

Abbildung 3: Schlussapplaus

Abbildung 4: Beleuchter

7.2.5.6 Kooperation zwischen den Projektbeteiligten - „Das war ein normaler Theaterablauf."

Die Kooperation zwischen den am Projekt beteiligten Personengruppen (Lehrkräfte, Studentische Hilfskräfte, Studierende) verlief nach übereinstimmenden Aussagen der Beteiligten gut bis zufriedenstellend:

- Die Studierenden stellten die von den Lehrkräften erhoffte Unterstützung bei der Betreuung der Schülergruppen und der Organisation des Projekts dar. Sie wurden von den Lehrkräften und Studentischen Hilfskräften als „hoch motiviert" und „engagiert" beschrieben, teilweise war allerdings auch eine unterstützende Begleitung notwendig. Dies ist angesichts des frühen Studienzeitpunkts der Studierenden kaum anders zu erwarten.

  „…, wenn die Studenten da waren, haben die Studenten die Arbeit gemacht und wir waren in im Prinzip in dieser Helferrolle, was aber gar nicht schlimm war, im Gegenteil, die Kinder konnten da sehr sehr gut mit umgehen, und wir hatten die Möglichkeit, mal auf allen Baustellen zu gucken und vielleicht auch noch mal Hilfe anzubieten, wenn das nötig war." (*Frau Weiler, Parkschule*)

- Die Lehrkräfte wurden von den Studentischen Hilfskräften in ihrem Engagement unterschiedlich bewertet: zum Teil waren sie ebenfalls „treibende Kräfte", zum Teil agierten sie vorbereitend und in der operativen Tätigkeit zurückgenommen. Durch die Aufteilung der Projektarbeit in Kleingruppen, die durch die Studierenden betreut wurden, liegt dieses Verhaltensmuster im Erwartungshorizont nicht zuletzt der Lehrkräfte selbst, die sich eine

Unterstützung bei der Durchführung des Projekts erhofft haben. Die Lehrkräfte organisierten insbesondere den Einstieg in die eigentliche Projektarbeit sowie die spätere Aufführung. Sie traten in der operativen Tätigkeit vor allem dann in Aktion, wenn die Studierenden mit methodischen oder disziplinarischen Problemen überfordert schienen.

„Ich find, das war ein normaler Theaterablauf.“ (*Frau Kuth-Widera, Parkschule*)

„Man wächst da rein, es wirklich sehr gut gelaufen, ich denke nur, man müsste nur vielleicht vor dem ersten Treffen hätte der Kontakt zu den Studenten besser sein müssen.“ (*Frau Weiler, Parkschule*)

- Die Studentischen Hilfskräfte haben nach eigener Aussage eine vermittelnde Rolle zwischen den Lehrkräften und den Studierenden sowie der Universität übernommen. Sie haben den Projektverlauf kontrolliert, entsprechende Umsetzungsvorschläge unterbreitet und die Studierenden bei der vor- und nachbereitenden Organisation der Projektsitzungen unterstützt.

Die Verteilung der Aufgaben und die Kooperation zwischen den Projektbeteiligten sind allerdings eher das Ergebnis einer selbstorganisierenden Tätigkeit der Akteure selbst und beruhen nicht auf im Vorfeld getroffenen Absprachen. Gerade diese hätten sich alle Beteiligten gewünscht. Von verschiedenen Seiten wurde deshalb angeregt, bereits im Vorfeld des Projekts ein gemeinsames Treffen der Projektbeteiligten zu organisieren, indem Erfahrungen, wechselseitige Erwartungen formuliert und Aufgabenbereiche verteilt werden können.

7.2.5.7 Bewertung der ausgewählten Theaterstücke – „Sie lebten in ihrer Ritterwelt.“

Die ausgewählten Theaterstücke wurden von den ExpertInnen als für die Theaterprojektarbeit gut geeignet bewertet. Die Strukturierung des Rollentextes kam insbesondere den Kindern mit gravierenden Problemen im Sprachverhalten sehr entgegen und unterstützte auch das Verständnis des Textes.

„Die Kinder konnten den Text, eigentlich nach dem ersten Mal Hören, wiedergeben. Sie konnten sofort beantworten, welche Tiere im Text vorkamen. (…) Die Sinnentnahme hat von Anfang an gut geklappt.“ (*Frau Weiler, Parkschule*)

„So als erste Theatererfahrung war dieser Text sehr gut geeignet, weil eben auch eine Struktur drin war, die den Kindern ja dann auch immer geläufig war, der P. hatte jetzt diesen einen Satz und der hat ihm unheimlich viel Sicherheit gegeben, (…) immer dieser gleiche Ablauf hat den Kindern unheimlich geholfen.“ (*Frau Weiler, Parkschule*)

Die im Rollentext behandelten Themen und agierenden Figuren wurden im Rahmen des Sach- oder Kunstunterrichts aufgegriffen (Auswahl themenbezogener Texte, Malen von Fensterbildern, Erstellen von Tier-Steckbriefen).

Die Akzeptanz der Theaterstücke, die in den Rollentexten angelegten Anknüpfungsmöglichkeiten an den ‚normalen' Unterricht, sind in diesem Fall von besonderer Bedeutung, weil die Theaterstücke sowohl von ihrer Thematik wie auch ihrer strukturellen Anlage her für die Zusammenarbeit von unterschiedlich alten und unterschiedlich lernstarken Kindern geeignet sein mussten.

> „Aber der Inhalt des Traumes, die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, und dann Ritter und Wasser. All das sind dann Themen, die SchülerInnen auch in der Altersgruppe, die jetzt aus der Förderschule teilgenommen haben, die im 5. Schuljahr waren, durchaus noch hoch interessant finden. Und man hat es an der Spielfreude gemerkt, wenn die Kinder ihre Kampfszenen machen durften, wenn sie die Meeresungeheuer spielen durften, dass sie sich mit dem, was sie da als Rollenspiel gemacht haben, positiv identifiziert haben. Sie haben nicht irgendetwas heruntergespielt, sondern sie haben ihre Rolle im Rahmen ihrer Möglichkeiten gelebt. Von daher war die Auswahl des Stückes, die die beiden Hauptverantwortlichen an den Schulen getroffen haben, die beste -glaube ich-, die wir auswählen konnten. Sie war in dem Fall für die große Spanne an Zielgruppe, die im Prinzip über 2 1/2 bis 3 Schuljahre von der Altersstruktur her geht, optimal. Die Grundschüler fanden sich hervorragend wieder. Sie lebten in ihrer Ritterwelt. Und die Kollegin an der Grundschule hatte mir auch gesagt: "Ja, ja. Wir haben das Thema "Ritter" erst vor kurzem gemacht." Und bei uns passte es sehr gut in den Rahmen, weil die Kinder trotz des fortgeschrittenen Alters aufgrund ihres förderschulischen Lernens auch noch in einer anderen emotionalen Welt leben als Gleichaltrige, die z.B. an einem Gymnasium unterrichtet werden.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Die ursprünglich mit dem Projektförderer diskutierte Option einer Gestaltung des Rollentextes durch die SchülerInnen konnte nur in Teilen realisiert werden. Der Grund hierfür liegt nach übereinstimmenden Aussagen verschiedener ExpertInnen einerseits in den sprachlichen Defiziten insbesondere der SchülerInnen der Lernförderschulen und andererseits in dem eng gesetzten Zeitrahmen, der eine umfassende, gemeinsame Textgestaltung nicht zuließ.

> „Es wurde immer wieder in diesen Kleingruppen trainiert mit dem Augenmerk, dass die Kinder, die überwiegend auf der Bühne agieren, ihre Texte möglichst schnell auswendig konnten, was zumindest für den Kapitän, den Eric, schon eine ziemlich große Leistung ist. Mit der entschärften Version ging die Erarbeitung des Textes zu Bühnenreife deutlich schneller, weil er den Kinder einfach "handhabbarer" war.“ (*Herr Schüßler, Fröbelschule*)

Dennoch wurden die ursprünglichen Textfassungen geändert. Dies geschah in der Regel praxisorientiert und erfahrungsbasiert, d.h. Lehrkräfte und Studierende änderten an den Text an den Stellen, an denen die SchülerInnen größere Probleme hatten, den Sinn eines Begriffs zu verstehen oder den Begriff bzw. einen Textabschnitt auszusprechen. Teilweise wurden auch ad hoc entstandene Formulierungen von SchülerInnen übernommen.

In wenigen Fällen war es zudem notwendig, die Zahl der im Stück vergebenen Rollen zu reduzieren (s. veränderte Textfassungen der Rollentexte im Anhang).

8 Vorschläge zur Weiterführung des Theaterprojekts

Die Theaterprojektarbeit als gemeinsame Projektarbeit einer Grund- und einer Lernförderschule sollte fortgeführt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schulen nach Möglichkeit in unmittelbarer Nähe zueinander liegen, um größeren Organisations- und Finanzaufwand (Busfahrten) für alle Beteiligten zu vermeiden.

Die Schulleitungen der Partnerschulen müssen dieser Form der Projektarbeit gegenüber offen sein und das Vorhaben durch die Schaffung organisatorischer Freiräume unterstützen.

Es wird empfohlen, jeweils mit SchülerInnen aus einer Klasse zu arbeiten, um die Zeit wechselseitigen Kennenlernens zwischen SchülerInnen und Lehrkräften zu verkürzen.

Das Projekt sollte innerhalb der normalen Unterrichtszeit durchgeführt werden und nicht als Bestandteil des Offenen Ganztagsangebots genutzt werden.

Die Studierenden und die Studentischen Hilfskräfte sollten gezielt auf die Förderung sprachlicher Kompetenzen im Rahmen der Theaterprojektarbeit vorbereitet werden. Dies kann z.B. durch eine Kooperation mit dem von Frau Dr. Benholz an der Universität Duisburg-Essen entwickelten Fördermodell geschehen. Eine Kooperation ist anzustreben.

Es wird empfohlen, mindestens ein gemeinsames Treffen der am Projekt beteiligten Personengruppen vor Beginn des Projekts durchzuführen, um wechselseitige Erwartungen zu formulieren und Aufgabenfelder abzustimmen. Besondere Problemlagen, die bekannt sind, können antizipiert werden und so Reibungsverluste vermieden werden.

Nach Möglichkeit sollte mit den Lehrkräften und der Projektförderinstitution ein gemeinsames Konzept zur Wirksamkeitsüberprüfung der Projektmaßnahme entwickelt werden. Dies sollte die Gestaltung von Beobachtungsbögen umfassen, die während des Projektverlaufs eingesetzt werden und später auch zur Nachhaltigkeitskontrolle im normalen Unterricht genutzt werden können.

Die Dokumentation der Aufführungen sollte in professionalisierter Form geschehen. Hierzu sollte eine Zusammenarbeit mit dem Multimediabeauftragten der Parkschule und dem Offenen Kanal Essen angestrebt werden. Alle Projektbeteiligten sollten die Möglichkeit erhalten, einen Mitschnitt der Aufführung zeitnah zu erhalten.

Die Studierenden sollten die Möglichkeit erhalten, im Rahmen des Theaterprojekts eine eigene Unterrichtseinheit zu einem im Theaterstück behandelten Sachaspekt auszuarbeiten und in der Klasse umzusetzen. Hierzu werden Zielvereinbarungen mit dem Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Duisburg-Essen angestrebt.

9 Literatur

Bönnighausen, Marion/Langkau, Thomas/Wehling, Jürgen: Kompetenzerwerb durch Theaterspielen? Ein Modell für die Grundschule. In: Grundschulunterricht 9 (2007), S. 25-30.

Haupt, Wolfgang/Langkau, Thomas/Wehling, Jürgen: Theaterspielen mit Kindern. In: Essener Unikate 24 (Bildungswissenschaften), 2004, S. 118-129.

10 Anhang

- Rollentext "Der bunte Vogel"
- Rollentext "Das Nachtmärchen"
- Einladungsplakat zur Aufführung „Der bunte Vogel“
- Veränderte Fassung des Rollentextes "Der bunte Vogel"
- Veränderte Fassung des Rollentextes "Das Nachtmärchen"
- Videoaufnahmen
- Stellungnahme der Rektors der Fröbelschule, Herr Seth
- Transkription des Interviews mit Herrn Schüßler, Fröbelschule
- Leitfäden für die ExpertInnengespräche
- Einstiegsfragebogen

Rollentext „Der bunte Vogel“

Erzähler 1: Es war einmal ein kleiner Igel.
Der ging eines Tages auf der Wiese spazieren.

Der kleine Igel kommt auf die Bühne gelaufen und geht hin und her.

Erzähler 1: Da kam ein wunderschöner bunter Vogel angeflogen und setzte sich auf die Wiese.

Der bunte Vogel kommt tanzend `angeflogen´ und setzt sich vor dem kleinen Igel auf die Erde. Der kleine Igel schaut zu ihm und sagt:

Kleiner Igel: Bunter Vogel, wie schön du bist.

Der bunte Vogel erhebt sich und fliegt hin und her.

Kleiner Igel: Bunter Vogel, bleib bei mir, du bist so schön.

Der bunte Vogel verlässt die Bühne.

Erzähler 2: Aber der bunte Vogel hatte nicht gehört, was der Igel gesagt hatte. Da wurde der Igel ganz traurig.

Der kleine Igel weint (reibt sich die Augen).

Erzähler 1: Der kleine Igel ging hin und her und suchte den bunten Vogel.
Er fragte alle Tiere, ob sie den bunten Vogel gesehen hätten.

Der kleine Igel geht suchend hin und her. Gleichzeitig kommen die Eichhörnchen auf die Bühne und tanzen den Eichhörnchen-Tanz. Wenn der Tanz beendet ist sagen sie:

Eichhörnchen: Wir sind die Eichhörnchen.

Kleiner Igel: Eichhörnchen habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Eichhörnchen 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die Eichhörnchen verlassen die Bühne. Die Hasen kommen auf die Bühne, tanzen den Hasen-Tanz und sagen dann:

Hasen: Wir sind die Hasen.

Kleiner Igel: Hasen, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Hase 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Hase 2: Aber jetzt im Frühling fliegen viele Vögel nach Norden.
Vielleicht ist der bunte Vogel auch nach Norden geflogen ?
Du musst den Vögeln folgen, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Danke für euren Ratschlag, Hasen.
Das werde ich tun.

Die Hasen verlassen die Bühne.

Erzähler 2: Der kleine Igel wandert also nach Norden, in das Land des Schnees und des Eises.

Der kleine Igel geht einige Male hin und her und bleibt dann vor dem linken Bühnenbild stehen. Jetzt kommen die Rentiere auf die Bühne, tanzen den Rentier-Tanz und sagen dann:

Rentiere: Wir sind die Rentiere.

Kleiner Igel: Rentiere, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Rentier 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die Rentiere verlassen die Bühne. Die Eisbären kommen auf die Bühne, tanzen den Eisbär-Tanz und sagen dann:

Eisbären: Wir sind die Eisbären:

Kleiner Igel: Eisbären, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Eisbär 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Eisbär 2: Vielleicht ist er gar nicht nach Norden geflogen, sondern nach Süden, nach Afrika, dort ist es doch viel wärmer.

Kleiner Igel: Danke Eisbären, ich werde also nach Afrika reisen.

Die Eisbären verlassen die Bühne und der kleine Igel steigt in ein bereitgestelltes Schiff. Der kleine Igel steigt vor dem rechten Bühnenbild aus dem Schiff aus. Die Löwen kommen auf die Bühne, tanzen den Löwen-Tanz und sagen:

Löwen: Wir sind die Löwen.

Kleiner Igel: Löwen, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Löwe 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die Löwen verlassen die Bühne. Die Elefanten kommen auf die Bühne, tanzen den Elefanten-Tanz und sagen:

Elefanten: Wir sind die Elefanten.

Kleiner Igel: Elefanten, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Elefant 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Kleiner Igel: Ich habe den bunten Vogel jetzt schon überall gesucht, ihn aber nirgendwo gefunden. Was soll ich jetzt noch tun ?

Elefant 2: Kleiner Igel, du musst die weise Eule fragen, die weiß alles.

Kleiner Igel: Danke Elefanten. Ich werde so schnell ich kann zu ihr gehen.

Die Elefanten verlassen die Bühne.

Erzähler 1: Der kleine Igel reiste also ganz schnell wieder nach Hause und ging sofort zu der weisen Eule.

Der kleine Igel geht einige Male hin und her, dabei kommt die weise Eule auf die Bühne. Der kleine Igel bleibt vor ihr stehen und sagt:

Kleiner Igel: Guten Tag, weise Eule.

Weise Eule: Guten Tag, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Weise Eule, du weißt doch alles.
Kannst du mir sagen, wo der bunte Vogel hingeflogen ist ?

Weise Eule: Ja, das kann ich dir sagen.
Der bunte Vogel ist zurück in das Traumland geflogen.
Dort ist er nämlich zu Hause.

Kleiner Igel: Kann ich ihn nur im Traum sehen ?
Sonst nie wieder, weise Eule ?

Weise Eule: Oh doch, kleiner Igel.
Ganz selten kommt der bunte Vogel wieder aus dem Traumland in unsere Welt geflogen.
Du musst nur gut aufpassen.

Kleiner Igel: Das werde ich tun.
Jetzt bin ich wieder froh.
Danke, weise Eule.

Die weise Eule verlässt die Bühne. Der kleine Igel geht langsam hin und her und schaut nach dem bunten Vogel aus.

Erzähler 2: Seitdem geht der kleine Igel jeden Tag zu der Wiese und schaut nach dem bunten Vogel aus.
Manchmal geht er sogar zweimal am Tag zu der Wiese.

Rollentext „Das Nachtmärchen“

1. Akt: Auf Falkenhorst

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Auf dem linken Teil ist eine Wiese mit Blumen und Schmetterlingen zu sehen, darüber der Nachthimmel mit Mond und Sternen. Auf dem rechten Teil ist ein altes Segelschiff, das von einem Riesenkraken abgegriffen wird, sichtbar. Auf dem Mittelteil ist eine Ritterburg auf einem hohen, spitzen Felsen dargestellt. Sechs Erzähler sitzen vor den Bühnenbildern.

Erzähler 1: Es war einmal ein Junge (Mädchen).

Erzähler 2: Der ging an einem klaren Winterabend auf der Wiese spazieren.

Der Junge kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne.

Erzähler 3: Schnee bedeckte die Erde und am schon nachtschwarzen Himmel zogen Mond und Sterne ihre stetigen Bahnen.

Erzähler 4: Kein Windhauch regte sich.

Erzähler 5: Kein Laut war zu hören.

Erzähler 6: Der Junge schaute zum Himmel und schaute und schaute.

Der Junge schaut auffällig zum Himmel auf dem linken Bühnenbild.

Erzähler 1: Da erschien ihm die Nachtmärchenfee.

Die Nachtmärchenfee kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne und bleibt vor dem Jungen stehen.

Nachtmärchen: Guten Abend, Junge.

Junge: Guten Abend. Wer bist du?

Nachtmärchen: Ich bin die Nachtmärchenfee.

Junge: Nachtmärchenfee, ich möchte so gerne einmal ein Märchen der Nacht hören. Kannst du mir eins erzählen?

Nachtmärchen: Ja, das kann ich. Komm, gib mir deine Hand!

Sie gehen einige Male unter Musikbegleitung hin und her und bleiben dann vor dem mittleren Bühnenbild stehen.

Nachtmärchen: So, jetzt werde ich dir das Märchen vom Ritter Erik und seinen Abenteuern auf den Inseln im großen Weltmeer erzählen.

Junge: Oh, da bin ich aber gespannt!

Musik ertönt.

Nachtmärchen: Es war einmal ein junger Ritter mit Namen Erik. Der lebte auf der Burg Falkenhorst, die hoch über der Ebene auf einem steilen Felsen stand.

Ritter Erik kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne. Die Nachtmärchenfee und der Junge verlassen die Bühne.

Erzähler 2: Erik war gerade zum Ritter geschlagen worden, und den Ritterschwur hatte er in tiefer Überzeugung abgelegt.

Ein Ritter kommt auf die Bühne. Erik kniet sich vor ihm hin und wird von ihm zum Ritter geschlagen. Danach verlässt der Ritter die Bühne.

Erzähler 3: Um seinen Schwur zu befolgen, hatte Erik sich vorgenommen, dereinst große Heldentaten zu vollbringen.

Erzähler 4: Von Ritter, die auf ihrer Reise auf Falkenhorst übernachteten, hörte er von großen und wichtigen Kämpfen, die in fernen Gegenden statt finden sollten.

Mehrere Ritter kommen auf die Bühne, gehen an Erik vorbei und machen erzählende Gesten in seine Richtung und verlassen dann die Bühne wieder.

Erzähler 5: Genauere Erkundigungen ergaben, dass diese Kämpfe auf Inseln im großen Weltmeer, das die Erde auf allen Seiten umschließt, ausgefochten werden sollten. Die Namen der Inseln, auf denen die größten Kämpfe toben sollten, waren Atlantis, Taprobane und Thule.

Erzähler 6: Ritter Erik bedachte das Gehörte, besprach sich mit seinen Eltern und Freunden und beschloss, zu diesen Inseln zu reisen, um dort Heldentaten zu vollbringen.

Eriks Eltern kommen auf die Bühne.

Erzähler 1: Nachdem Erik alle Vorbereitungen für die Reise getroffen hatte, verabschiedete er sich von seinen Eltern.

Erik kniet sich vor den Eltern hin.

Vater: Ich bin sicher, du wirst dem Namen Falkenhorst Ehre machen, mein Sohn. Reise mit Gott!

Mutter: Sei vorsichtig, mein Sohn! Bedenke, wir alle bangen um dich! Gott behüte dich!

Die Eltern verlassen die Bühne.

Erzähler 3: Mit zwei Knappen trat Erik die Reise an.

Zwei Knappen mit Pferden erscheinen auf der Bühne. Einer bringt ein Pferd für Erik mit. Musik ertönt. Alle zusammen treten jetzt die Reise an. Sie gehen einige Male hin und her und verlassen dann die Bühne.

Ende des 1. Aktes.

2. Akt: Atlantis

Das mittlere Bühnenbild wird gewechselt. Es zeigt jetzt auf seinem unteren Teil zwei sich gegenüberstehende Heere von Riesen. Die Riesenpartei auf der linken Seite befindet sich auf einem erhöhten Plateau. Am Himmel auf der linken Seite ist ein Stern zu sehen, um den herum auf Kreisbahnen mehrere Sterne kreisen. Am rechten Teil des Himmels sind einige Sterne dargestellt, die auf Zickzackbahnen laufen. Am oberen Rand des Bildes ist "Atlantis" zu lesen. Vor dem rechten Bühnenbild ist ein Segelschiff aufgebaut. Drei Erzähler sitzen vor den Bühnenbildern. Im Schiff stehen der Kapitän und evtl. noch zwei Matrosen. Erik reitet mit seinen Knappen unter Musikbegleitung auf die Bühne.

Erzähler 1: Zuerst waren Erik und seine Knappen in eine große Stadt am Ufer des Meeres geritten. Dort wollte Erik sich ein Schiff suchen, das ihn mit seinen Knappen zu den Inseln bringen sollte.

Erik: Sei gegrüßt, Kapitän.

Kapitän: Ich grüße dich, edler Ritter.

Erik: Kannst du uns zu der Insel Atlantis im großen Weltmeer bringen, Kapitän?

Kapitän: Ja, das kann ich, edler Ritter. Doch bedenke, die Reise ist gefährlich! Wir werden große Stürme überstehen und Seeungeheuer überwinden müssen.

Erik: Wir haben keine Angst.

Kapitän: Gut, dann kommt an Bord! Wir können sofort absegeln.

Erik und die Knappen besteigen das Schiff.

Kapitän: *(zu den Matrosen)* Anker auf! Kurs Richtung Sonnenuntergang!

Die Matrosen holen den Anker ein. Musik ertönt.

Erzähler 2: Es war, wie der Kapitän gesagt hatte. Sie mussten viele Stürme überstehen und gefährliche Seeungeheuer überwinden.

Sturmgeräusche ertönen. Danach kommen einige Seeungeheuer auf die Bühne und wenden sich gegen das Schiff, von dem sie mit Lanzen und Schwertern abgewehrt werden. Danach verlassen sie wieder die Bühne.

Erzähler 3: Endlich langten sie wohlbehalten vor Atlantis an.

Kapitän: So, edler Ritter, dort siehst du Atlantis.

Erik: Ich danke dir, Kapitän. Wir werden sofort an Land gehen. Vorher habe ich jedoch noch eine Bitte.

Kapitän: Sprich sie aus.

Erik: Wenn ich in drei Tagen nicht zurück sein werde, dann bin ich gefallen. Segle dann bitte zurück und sende Nachricht über mein Schicksal nach Falkenhorst.

Kapitän: Ich werde deine Bitte erfüllen.

Erik: (zu den Knappen) Kommt, wir gehen jetzt an Land!

Der Kapitän und die Matrosen verlassen die Bühne, und Erik und die Knappen treten vor den rechten Rand des mittleren Bühnenbildes. Jetzt erscheinen die Riesen des Ober- und Unterlandes (evtl. durch die Farben der Kleidung zu unterscheiden) und führen unter Musikbegleitung einen Kampftanz auf. Danach ruft Erik.

Erik: Haltet ein! Wer seid ihr?

Riese 1: (aus dem Oberland) Wir sind die Riesen aus dem Oberland.

Riese 2: (aus dem Unterland) Wir sind die Riesen aus dem Unterland.

Erik: Worum kämpft ihr?

Riese 3: (aus dem Oberland) Wir wollen die Sterne am Himmel auf geordneten Bahnen ziehen sehen.

Riese 4: (aus dem Unterland) Wir wollen keine geordneten Bahnen für die Sterne. Am Himmel soll keine Ordnung herrschen.

Riese 5: (aus dem Oberland) Unser Kampf währt schon seit Urzeiten.

Riese 6: (aus dem Unterland) Bis jetzt ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen.

Riese 1: Für wen willst du kämpfen, edler Ritter? Du musst dich entscheiden.

Erik: Ich kämpfe für die Ordnung am Sternenhimmel.

Riese 2: Gut, komm, der Kampf kann weitergehen!

Die Parteien kämpfen untereinander. Dabei überwindet Erik zwei oder drei Riesen aus dem Unterland. Danach verlassen die Riesen des Unterlandes die Bühne.

Riese 1: (aus dem Oberland) So, für heute haben wir dank deiner Hilfe gesiegt, edler Ritter. Du bist ein Held.

Erik: Ich freue mich, dass wir gesiegt haben. Doch jetzt muss ich weiterreisen. Auch auf anderen Inseln wird meine Hilfe gebraucht.

Riese 3: Komm bald wieder, edler Ritter! Auch wir werden deine Hilfe wieder brauchen.

Erik: Das werde ich tun. Auf Wiedersehen, Riesen aus dem Oberland.

Alle Riesen: Auf Wiedersehen.

Die Riesen verlassen die Bühne. Der Kapitän und seine Matrosen erscheinen und stellen sich in das Schiff.

Erik: Kapitän, wir haben die Schlacht überstanden und nur leichte Wunden erhalten. Bring uns jetzt nach Taprobane!

Kapitän: Gut, kommt an Bord! Wir segeln sofort los. (Alle steigen an Bord.) Anker auf! Kurs Richtung Mittag!

Die Matrosen holen den Anker ein. Musik ertönt.

Ende des 2. Aktes

3. Akt: Taprobane

Das mittlere Bühnenbild wird gewechselt. Es zeigt jetzt auf dem unteren Teil zwei Parteien von Drachen. Die eine Partei befindet sich im Dschungel, die andere (links) in einer Wüste. Am linken Teil des Himmels sieht man von links nach rechts auf einem Kreisbogen nebeneinander zwei oder drei Sicheln des zunehmenden Mondes, rechts die des abnehmenden Mondes und in der Mitte den Vollmond. Am oberen Rand ist "Taprobane" aufgeschrieben. Im Schiff vor dem rechten Bühnenbild befinden sich der Kapitän, die Matrosen, Erik und seine Knappen. Drei Erzähler sitzen vor den Bühnenbildern. Musik ertönt.

Erzähler 1: So segelten sie also nach Taprobane.

Erzähler 2: Diesmal hatten sie lang andauernde Windstillen zu überstehen.

Erzähler 3: Und Riesenkraken versuchten, das Schiff aufzuhalten.

Einige Riesenkraken kommen auf die Bühne und wenden sich gegen das Schiff, werden von dort aber mit Schwertern und Lanzen abgewehrt. Danach verlassen sie wieder die Bühne.

Erzähler 1: Endlich erreichten sie Taprobane.

Kapitän: Dort ist Taprobane, edler Ritter.

Erik: Ich danke dir, Kapitän. Wir werden sofort an Land gehen. Aber vorher möchte ich dich wieder um etwas bitten.

Kapitän: Worum bittest du mich, edler Ritter?

Erik: Wenn ich nach drei Tagen noch nicht zurückgekehrt sein werde, weil ich gefallen bin, dann segle bitte zurück und sende Nachricht über mein Schicksal nach Falkenhorst.

Kapitän: Das werde ich tun. Ich werde auch über deine Heldentaten berichten.

Erik: Ich danke dir, Kapitän. (jetzt zu den Knappen) Kommt, wir steigen an Land!

Der Kapitän und die Matrosen verlassen die Bühne, und Erik und seine Knappen treten an den rechten Rand des mittleren Bühnenbildes. Jetzt erscheinen die Drachen des Dschungels und der Wüste und führen pantomimisch unter Musikbegleitung einen Kampftanz auf.

Erik: Haltet ein! Wer seid ihr?

Drache 1: (aus der Wüste) Wir sind die Drachen aus der Wüste.

Drache 2: (aus dem Dschungel) Wir sind die Drachen aus dem Dschungel.

Erik: Worum kämpft ihr?

Drache 3: (aus der Wüste) Wir wollen den Mond wachsen und rund und voll sehen.

Drache 4: (aus dem Dschungel) Wir wollen, dass der Mond abnimmt und verschwindet.

Drache 5: (aus der Wüste) Der Kampf tobt schon seit Urzeiten.

Drache 6: (aus dem Dschungel) Bis jetzt gehört der Sieg einmal der einen und das nächste Mal der anderen Seite.

Drache 1: Wir erschaffen den Mond immer von neuem.

Drache 2: Und wir zerstören ihn immer wieder.

Drache 3: Für wen willst du kämpfen, edler Ritter? Du musst dich entscheiden.

Erik: Ich will, dass der Mond immer wieder neu geschaffen wird. Ich helfe euch.

Er stellt sich zu den Drachen aus der Wüste.

Drache 3: Gut, der Kampf kann weitergehen.

Alle kämpfen. Erik überwindet zwei oder drei Drachen. Danach verlassen die Drachen des Dschungels die Bühne.

Drache 1: Dank deiner Hilfe haben wir wieder einmal gesiegt. Du bist ein Held, edler Ritter. Wir danken dir.

Erik: Ich bin froh, dass wir gesiegt haben. Doch jetzt muss ich weiterreisen; denn auch an anderer Stelle werde ich gebraucht.

Drache 3: Auf Wiedersehen, edler Ritter. Komm bald wieder! Auch wir werden wieder deine Hilfe brauchen.

Die Drachen verlassen die Bühne. Der Kapitän und die Matrosen betreten das Schiff.

Erik: Die Schlacht ist beendet. Bring uns jetzt bitte nach Thule!

Kapitän: Gut, kommt an Bord! Wir segeln sofort los. (Erik und die Knappen betreten das Schiff). Anker auf! Kurs Richtung Mitternacht!

Die Matrosen holen die Anker ein. Musik ertönt.

Ende des 3. Aktes

4. Akt: Thule

Das mittlere Bühnenbild wird gewechselt. Auf seinem unteren Teil sind jetzt die sich gegenüberstehenden Parteien der Gnomen der Feuerberge (links) und der Eisberge (rechts) darges-

tellt. Der Himmel ist links ganz weiß, rechts dunkelblau. Am oberen Rand steht der Name der Insel "Thule". Im Schiff befinden sich der Kapitän, die Matrosen, Erik und seine Knappen. Drei Erzähler sitzen vor den Bühnenbildern. Musik ertönt.

Erzähler 1: So segelten sie also nach Thule.

Erzähler 2: Auf dieser Reise legten sich Nebel und Eisberge in ihren Weg.

Erzähler 3: Und riesige Seeschlangen mussten überwunden werden.

Einige Seeschlangen kommen auf die Bühne und wenden sich gegen das Schiff, werden aber mit Schwertern und Lanzen abgewehrt. Danach verlassen sie die Bühne.

Erzähler 1: Endlich langten sie vor Thule an.

Kapitän: Da siehst du Thule, edler Ritter.

Erik: Ich danke dir, Kapitän. Wir werden sofort an Land gehen. Doch vorher habe ich wieder eine Bitte.

Kapitän: Ich ahne, um was du mich bitten wirst.

Erik: Wenn ich nach drei Tagen nicht zurück sein werde, bin ich gefallen. Segle dann bitte zurück und sende Nachricht über mein Schicksal nach Falkenhorst.

Kapitän: Das werde ich tun. Ich werde auch von deinen Heldentaten berichten.

Erik: Ich danke dir. (jetzt zu den Knappen) Kommt, wir gehen an Land!

Der Kapitän und die Matrosen verlassen die Bühne, und Erik und die Knappen treten vor den rechten Rand des mittleren Bühnenbildes. Jetzt erscheinen die Gnomen von den Eisbergen und den Feuerbergen und führen pantomimisch unter Musikbegleitung einen Kampftanz vor.

Erik: Haltet ein! Wer seid ihr?

Gnom 1: (von den Feuerbergen) Wir sind die Gnomen von den Feuerbergen.

Gnom 2: (von den Eisbergen) Wir sind die Gnomen von den Eisbergen.

Erik: Worum kämpft ihr?

Gnom 3: (von den Feuerbergen) Wir kämpfen für das Licht.

Gnom 4: (von den Eisbergen) Wir kämpfen für die Dunkelheit.

Gnom 5: (von den Feuerbergen) Der Kampf währt schon seit Urzeiten.

Gnom 6: (von den Eisbergen) Der Sieg neigt sich einmal der einen und das nächste Mal der anderen Seite zu.

Gnom 1: Für wen willst du kämpfen, edler Ritter? Du musst dich entscheiden.

Erik: Ich bin für das Licht. Ich kämpfe für euch.

Er stellt sich zu den Gnomen aus den Feuerbergen.

Gnom 1: Gut, der Kampf kann weitergehen.

Alle kämpfen gegeneinander. Erik überwindet einige Gnomen, danach verlassen die Gnomen von den Eisbergen die Bühne.

Gnom 3: Dank deiner Hilfe, edler Ritter, haben wir wieder einmal gesiegt. Wir danken dir. Du bist ein Held.

Erik: Ich habe mit Freude für euch gekämpft. Doch jetzt muss ich weiterreisen. Vielleicht werde ich noch an anderer Stelle gebraucht.

Gnom 5: Komm bald wieder. Auch wir werden dich wieder brauchen.

Erik: Das werde ich tun. Auf Wiedersehen.

Alle Gnome: Auf Wiedersehen, edler Ritter.

Erzähler 2: Erik reiste noch zu vielen anderen Inseln und vollbrachte auch dort viele Heldentaten.

Alle bis auf Erik verlassen die Bühne. Musik ertönt. Die Nachtmärchenfee erscheint.

Nachtmärchen: So, gleich beginnt wieder der Tag. Das Licht hat wieder einmal gesiegt. Du musst jetzt in die Wirklichkeit zurückkehren; denn ich bin die Nachtmärchenfee und kann dich nur in der Nacht durch die Märchenwelt führen.

Junge: Ich danke dir, Nachtmärchenfee. Das war ein sehr schönes Märchen. Solche Abenteuer würde ich auch selbst gerne einmal erleben. Darf ich bald einmal wieder zu dir kommen und dich bitten, mir noch mehr Heldentaten des Erik zu erzählen?

Nachtmärchen: Ja, das darfst du.

Junge: Wie kann ich dich finden, Nachtmärchenfee?

Nachtmärchen: Das ist ganz einfach. Du musst in einer klaren Nacht auf deine Wiese gehen und an den Himmel schauen, und dann musst du sagen: 'Es war einmal.'

Junge: Das werde ich bestimmt bald tun. Ich danke dir. Auf Wiedersehen, Nachtmärchenfee.

Nachtmärchen: Auf Wiedersehen, Junge.

Beide verlassen unter Musikbegleitung die Bühne.

Ende

Veränderte Fassung des Rollentextes „Der bunte Vogel“

~~Das Bühnenbild ist dreigeteilt. In der Mitte ist ein großer bunter Vogel dargestellt. Links ist eine Winterlandschaft mit einem Eisbären und einem Rentier und rechts eine afrikanische Landschaft mit Elefanten, Giraffen und Löwen zu sehen. Vor den linken und rechten Bühnenbildern sitzen je drei Kinder, die Erzähler.~~
~~Erzähler 1: Es war einmal ein kleiner Igel.~~
~~Der kleine Igel kommt auf die Bühne gelaufen.~~
~~Erzähler 2: Der ging eines Tages auf der Wiese spazieren.~~
~~Der kleine Igel geht hin und her.~~
~~Erzähler 3:~~

Erzähler 1: Es war einmal ein kleiner Igel.
Der ging eines Tages auf der Wiese spazieren.

Der kleine Igel kommt auf die Bühne gelaufen und geht hin und her.

Erzähler 1: Da kam ein wunderschöner bunter Vogel angeflogen und ~~ließ~~ setzte sich auf die ~~Erde nieder~~Wiese.

Abbildung 5:
Der kleine Igel, der bunte Vogel und die Erzähler

Der bunte Vogel kommt tanzend~~,~~ `angeflogen~~"~~´ und setzt sich vor dem kleinen Igel auf die Erde. Der kleine Igel schaut zu ihm ~~hin~~ und sagt~~.~~:

Kleiner Igel: Bunter Vogel, wie schön du bist.
~~Erzähler 4: Da erhob sich der bunte Vogel wieder in die Luft.~~

Der bunte Vogel erhebt sich und fliegt hin und her.

Kleiner Igel: Bunter Vogel, bleib bei mir, ~~ich hab dich lieb~~du bist so schön.

Der bunte Vogel verlässt die Bühne.

Erzähler ~~5:~~2: Aber der bunte Vogel hatte ~~wohl~~ nicht gehört, was der ~~kleine~~ Igel gesagt
hatte. ~~Er flog davon.~~
~~Erzähler 6: Der kleine Igel~~ Da wurde der Igel ganz traurig.

Der kleine Igel weint (reibt sich die Augen).

Erzähler 1: Der kleine Igel ging hin und her und suchte den bunten Vogel ~~und~~.
Er fragte alle Tiere, ob sie den bunten Vogel gesehen hätten.

Der kleine Igel geht suchend hin und her. Gleichzeitig kommen die Eichhörnchen ~~(2 oder 3 Kinder)~~ auf die Bühne und tanzen den Eichhörnchen-Tanz. Wenn der Tanz beendet ist~~,~~ sagen sie~~.~~:

Eichhörnchen~~:~~. Wir sind die ~~Eichhörnchen~~Eichhörnchen.

Abbildung 6:
Die Eichhörnchen tanzen.

Kleiner Igel: Eichhörnchen~~,~~ habt ihr den bunten Vogel gesehen?

Eichhörnchen 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die ~~Eichhörnchen~~Eichhörnchen verlassen die Bühne. Die ~~Rehe (2 oder 3 Kinder)~~Hasen kommen auf die Bühne, tanzen den ~~Reh~~Hasen-Tanz und sagen dann~~.~~:

~~Rehe:~~

Hasen: Wir sind die ~~Rehe~~Hasen.

Abbildung 7: Die Hasen tanzen.

Kleiner Igel: ~~Rehe~~ Hasen, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

~~Reh~~

Hase 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

~~Reh~~

Hase 2: Aber jetzt~~,~~ im Frühling~~,~~ fliegen viele Vögel nach Norden~~, vielleicht~~.

Vielleicht ist der bunte Vogel auch nach Norden ~~geflogen?~~ geflogen ?

Du musst ~~dem Zug der Vögel~~den Vögeln folgen, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Danke ~~euch~~ für euren Ratschlag, ~~Rehe. Ich werde ihn befol-gen.~~Hasen.

Das werde ich tun.

Die ~~Rehe~~Hasen verlassen die Bühne.

Erzähler 2: Der kleine Igel wandert also nach Norden, in das Land des Schnees und des Eises.

Der kleine Igel geht einige Male hin und her und bleibt dann vor dem linken Bühnenbild stehen. Jetzt kommen die Rentiere auf die Bühne, tanzen den Rentier-Tanz und sagen dann~~.~~:

Rentiere: Wir sind die Rentiere.

Abbildung 8:
Der kleine Igel mit den Rentieren.

Kleiner Igel: Rentiere, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Rentier 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die Rentiere verlassen die Bühne. Die Eisbären kommen auf die Bühne, tanzen den Eisbär-Tanz und sagen dann:

Eisbären: Wir sind die Eisbären:

Abbildung 9:
Der kleine Igel redet mit den Eisbären.

Kleiner Igel: Eisbären, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?

Eisbär 1: Nein, kleiner Igel, ~~wir~~ den haben ~~den bunten Vogel~~ wir nicht gesehen.

Eisbär 2: Vielleicht ist ~~der bunte Vogel~~ er gar nicht ~~hierher~~ nach Norden geflogen, sondern nach Süden, nach Afrika, dort ist es doch viel wärmer.

Kleiner Igel: Danke~~,~~ Eisbären, ich werde also nach Afrika reisen.

Abbildung 10:
Der kleine Igel reist mit dem Schiff nach Afrika.

Die Eisbären verlassen die Bühne~~,~~ und der kleine Igel steigt in ein bereitgestelltes Schiff. Der kleine Igel steigt vor dem rechten Bühnenbild aus dem Schiff aus. Die Löwen kommen auf die Bühne, tanzen den Löwen-Tanz und sagen:

~~Erzähler 3: Der kleine Igel stieg in ein Schiff und reiste über das große Meer nach Afrika.~~

~~Erzähler 4: Unterwegs, auf dem Meer, traf er auch viele Tiere.~~

~~Die Walfische kommen auf die Bühne, tanzen den Walfisch-Tanz und sagen.~~

Löwen: Wir sind die ~~Walfische~~Löwen.

Abbildung 11:
Der kleine Igel redet mit dem Löwen.

Kleiner Igel: ~~Walfische~~ Löwen, habt ihr den bunten Vogel gesehen ?
~~Walfisch~~
Löwe 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Die ~~Walfische~~ Löwen verlassen die Bühne. Die Elefanten kommen auf die Bühne, tanzen den Elefanten-Tanz und sagen:

~~Erzähler 5: Als das Schiff in Afrika angekommen war, stieg der kleine~~
Elefanten: Wir sind die Elefanten.

Abbildung 12:
Der kleine Igel fragt die Elefanten.

Kleiner Igel~~ aus und fragte wieder alle Tiere, ob sie~~: Elefanten, habt ihr den bunten Vogel gesehen ~~hätten.~~?
~~Der kleine Igel steigt aus dem Schiff aus und tritt vor das rechte Bühnenbild. Die Löwen kommen auf die Bühne, tanzen den Löwen-Tanz und sagen.~~
~~Löwen: Wir sind die Löwen.~~

Elefant 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.

Kleiner Igel: ~~Löwen, habt ihr den bunten Vogel gesehen?~~
~~Löwe 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.~~
~~Die Löwen verlassen die Bühne, und die Elefanten kommen auf die Bühne, tanzen den Elefanten-Tanz und sagen.~~
~~Elefanten: Wir sind die Elefanten.~~
~~Kleiner Igel: Elefanten, habt ihr den bunten Vogel gesehen?~~
~~Elefant 1: Nein, kleiner Igel, den haben wir nicht gesehen.~~
~~Kleiner Igel: Elefanten, ich~~ Ich habe den bunten Vogel jetzt schon überall ~~auf der ganzen Welt~~ gesucht, ihn aber nirgendwo gefunden.
Was ~~kann~~soll ich jetzt noch tun ?
Elefant 2: Kleiner Igel, du musst die weise Eule fragen, die weiß alles.

Kleiner Igel: Danke~~,~~ Elefanten. Ich werde so schnell ich kann zu ihr gehen.

Die Elefanten verlassen die Bühne.

Erzähler ~~6.~~1: Der kleine Igel reiste also ganz schnell wieder nach Hause und ging sofort zu der weisen Eule.

Abbildung 13:
Der kleine Igel reist wieder nach Hause.

Der kleine Igel geht einige Male hin und her, dabei kommt die weise Eule auf die Bühne. Der kleine Igel bleibt vor ihr stehen und sagt~~.~~:

Kleiner Igel: _____Guten Tag, weise Eule.

Weise Eule: _____Guten Tag, kleiner Igel.

Kleiner Igel: _____Weise Eule, du weißt doch alles.
Kannst du mir sagen, wo der ~~wunderschöne~~ bunte Vogel hingeflogen ist ?

Weise Eule: _____Ja, das kann ich dir sagen~~, kleiner Igel.~~ .
Der bunte Vogel ist zurück in das Traumland ~~geflogen.~~ geflogen.
Dort ist er nämlich zu Hause.

Kleiner Igel: _____Kann ich ihn ~~jetzt, außer~~ nur im Traum~~, niemals wieder~~ sehen ?
Sonst nie wieder, weise Eule ?

Weise Eule: _____Oh doch, kleiner Igel.~~ Denn manchmal, aber nur ganz~~
Ganz selten~~, und dann auch nur für eine ganz kurze Zeit,~~ kommt der bunte Vogel ~~doch~~ wieder aus dem Traumland in unsere Welt geflogen.
Du musst nur gut aufpassen.

Kleiner Igel: _____Das werde ich tun.
Jetzt bin ich wieder froh.~~ Ich danke dir~~
Danke, weise Eule.

Die weise Eule verlässt die Bühne. Der kleine Igel geht langsam hin und her und schaut nach dem bunten Vogel aus.

Erzähler ~~1~~2: Seitdem geht der kleine Igel jeden Tag zu der Wiese und schaut nach dem bunten Vogel aus.

Manchmal geht er sogar zweimal am Tag zu der Wiese.

Abbildung 14: Alle Darsteller

Einladungsplakat zur Aufführung von „Der bunte Vogel“

Der bunte Vogel

Schülerinnen und Schüler der Parkschule und der Hövelschule spielen im Rahmen des Theaterprojekts das Theaterstück „Der bunte Vogel“.
Alle sind herzlich eingeladen sich das Stück anzusehen!

Wann? Dienstag, 19.06.2007
Beginn: 10.30 Uhr

Wo? In der Turnhalle der Parkschule

Veränderte Fassung des Rollentextes „Das Nachtmärchen“

1. Akt: Auf Falkenhorst

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Auf dem linken Teil ist eine Wiese mit Blumen und Schmetterlingen zu sehen., darüber der Nachthimmel mit Mond und Sternen. Auf dem rechten Teil ist ein altes Segelschiff, das von einem Riesenkraken abgegriffen wird, sichtbar. Auf dem Mittelteil ist eine Ritterburg auf einem hohen, spitzen Felsen dargestellt. ~~Sechs~~Drei Erzähler sitzen vor den Bühnenbildern.

Erzähler 1: Es war einmal ein Junge (Mädchen).

Erzähler 2: Der ging an einem klaren Winterabend auf der Wiese spazieren.

Der Junge kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne.

Erzähler 3: Schnee bedeckte die Erde und am schon nachtschwarzen Himmel ~~zogen~~waren Mond und Sterne ~~ihre stetigen Bahnen~~zusehen.

Erzähler ~~4~~1: Kein ~~Windhauch regte sich~~Wind war zu spüren.

Erzähler ~~5~~2: Kein Laut war zu hören.

Erzähler ~~6~~3: Der Junge schaute zum Himmel und schaute und schaute.

Der Junge schaut auffällig zum Himmel auf dem linken Bühnenbild.

Erzähler 1: Da erschien ihm die Nachtmärchenfee.

Abbildung 15:
Das Mädchen und die Nachtmärchenfee.

Die Nachtmärchenfee kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne und bleibt vor dem Jungen stehen.

Nachtmärchen: Guten Abend~~,~~.

Junge~~.~~

~~Junge:~~ : Guten Abend. Wer bist du?

Nachtmärchen: Ich bin die Nachtmärchenfee.

Junge: Nachtmärchenfee, ich möchte so gerne einmal ein Märchen der Nacht hören. Kannst du mir eins erzählen?

Nachtmärchen: Ja, das kann ich. Komm, gib mir deine Hand!

Sie gehen einige Male unter Musikbegleitung hin und her und bleiben dann vor dem mittleren Bühnenbild stehen.

Nachtmärchen: So, jetzt werde ich dir das Märchen vom Ritter Erik und seinen Abenteuern auf den Inseln im großen Weltmeer erzählen.

Junge: Oh, da bin ich aber gespannt!

Musik ertönt.

Nachtmärchen: Es war einmal ein junger Ritter~~ mit Namen~~. Er hieß Erik. Der lebte auf der Burg Falkenhorst, die hoch ~~über der Ebene~~oben auf einem steilen Felsen stand.

Ritter Erik kommt unter Musikbegleitung auf die Bühne. Die Nachtmärchenfee und der Junge verlassen die Bühne.

~~Erzähler 2: Erik war gerade zum Ritter geschlagen worden, und den Ritterschwur hatte er in tiefer Überzeugung abgelegt.~~

Ein Ritter kommt auf die Bühne. Erik kniet sich vor ihm hin und wird von ihm zum Ritter geschlagen. Danach verlässt der Ritter die Bühne.

Erzähler 2: Erik war gerade zum Ritter geschlagen worden, und den Ritterschwur hatte er abgelegt.

Abbildung 16:
Erik wird zum Ritter geschlagen.

Erzähler 3: Um seinen Schwur zu befolgen, hatte Erik sich vorgenommen, ~~dereinst~~ große Heldentaten zu vollbringen.

~~Erzähler 4: Von Ritter, die auf ihrer Reise auf Falkenhorst übernachteten, hörte er von großen und wichtigen Kämpfen, die in fernen Gegenden statt finden sollten.~~

Mehrere Ritter kommen auf die Bühne, gehen an Erik vorbei und machen erzählende Gesten in seine Richtung und verlassen dann die Bühne wieder.

Erzähler ~~5: Genauere Erkundigungen ergaben, daß diese Kämpfe~~1: Er hörte von Kämpfen auf Insel~~n~~ im großen Weltmeer~~, das die Erde auf allen Seiten um-~~

~~schließt, ausgefochten werden sollten.~~. Die Namen der Inseln, auf denen die größten Kämpfe toben sollten, waren Atlantis, Taprobane und Thule.

Erzähler ~~6~~2: Ritter Erik ~~bedachte das Gehörte, besprach sich mit seinen Eltern und Freunden und~~ beschloss, zu diesen Inseln zu reisen, um dort Heldentaten zu vollbringen.

~~Eriks Eltern kommen auf die Bühne.~~

Erzähler ~~1~~3: Nachdem Erik alle Vorbereitungen für die Reise getroffen hatte, verabschiedete er sich von seinen Eltern.

Eriks Eltern kommen auf die Bühne. Erik kniet sich vor den Eltern hin.

Vater: Ich bin sicher, du wirst dem Namen Falkenhorst Ehre machen, mein Sohn. ~~Reise mit Gott~~Gott beschütze dich!

Mutter: Sei vorsichtig, mein Sohn! ~~Bedenke, wir alle bangen~~Wir haben Angst um dich! Gott ~~behüte~~beschütze dich!

~~Die Eltern verlassen die Bühne.~~

~~Erzähler 3: Mit zwei Knappen trat~~Ritter Erik ~~die Reise an. Zwei Knappen mit Pferden erscheinen~~steigt auf ~~der Bühne. Einer bringt~~ sein Pferd ~~für Erik mit. Musik ertönt. Alle zusammen treten jetzt die Reise an. Sie gehen einige Male hin und her und verlassen dann~~. Reitet kurz hin und her und verlässt anschließend die Bühne. Die Eltern winken ihm hinterher und verlassen anschließend auch die Bühne.

Ende des 1. Aktes~~.~~

2. Akt: Atlantis

Das mittlere Bühnenbild wird gewechselt. Es zeigt jetzt auf seinem unteren Teil zwei sich gegenüberstehende Heere von Riesen. Die Riesenpartei auf der linken Seite ~~befindet~~befindet sich auf einem erhöhten Plateau. Am Himmel auf der linken Seite ist ein Stern zu sehen, um den herum auf Kreisbahnen mehrere Sterne kreisen. Am rechten Teil des Himmels sind einige Sterne dargestellt, die auf Zickzackbahnen laufen. Am oberen Rand des Bildes ist "Atlantis" zu lesen. Vor dem rechten Bühnenbild ist ein Segelschiff aufgebaut. Drei Erzähler sitzen vor den ~~Bühnenbildern.~~Bühnenbildern. Im Schiff steht der Kapitän ~~und evtl. noch zwei Matrosen~~. Erik reitet ~~mit seinen Knappen~~ unter Musikbegleitung auf die Bühne.

Erzähler 1: Zuerst war~~en~~ Erik ~~und seine Knappen~~ in eine große Stadt am Ufer des Meeres geritten. Dort wollte ~~Erik~~er sich ein Schiff suchen, das ihn ~~mit seinen Knappen~~ zu den Inseln bringen sollte.

Erik: Sei gegrüßt, Kapitän.

Kapitän: Ich grüße dich, edler Ritter.

Erik: Kannst du ~~uns~~mich zu der Insel Atlantis im großen Weltmeer bringen, Kapitän?

Kapitän: Ja, das kann ich, edler Ritter. Doch ~~bedenke,~~ die Reise ist gefährlich! Wir werden große Stürme überstehen und ~~Seeungeheuer~~Seeungeheuer überwinden müssen.

Erik: ~~Wir haben~~Ich habe keine Angst.

Kapitän: Gut, dann komm~~t~~ an Bord! Wir können sofort absegeln.

Erik ~~und die Knappen besteigen~~besteigt das Schiff.

Kapitän: ~~*(zu den Matrosen)*~~ Anker auf! Kurs Richtung Sonnenuntergang!

~~Die Matrosen holen~~Der Kapitän holt den Anker ein. Musik ertönt.

Erzähler 2: Es war, wie der Kapitän gesagt hatte. Sie mussten viele Stürme überstehen und gefährliche Seeungeheuer überwinden.

Abbildung 17:
Die Seeungeheuer bedrohen das Schiff.

Sturmgeräusche ertönen. Danach kommen einige Seeungeheuer auf die Bühne und wenden sich gegen das Schiff, von dem sie mit Lanzen und Schwertern abgewehrt werden. Danach verlassen sie wieder die Bühne.

Erzähler 3: Endlich ~~langten~~kamen sie wohlbehalten vor Atlantis an.

Kapitän: So, edler Ritter, dort siehst du Atlantis.

Erik: Ich danke dir, Kapitän. ~~Wir werden~~Ich werde sofort an Land gehen. Vorher habe ich jedoch noch eine Bitte.

Kapitän: ~~Sprich sie aus~~Ich höre.

Erik: Wenn ich in drei Tagen nicht zurück sein werde, dann bin ich ~~gefallen.~~gefallen. Segle dann bitte zurück und ~~sende Nachricht~~berichte Falkenhorst über mein ~~Schicksal nach Falkenhorst.~~ Schicksal.

Kapitän: Ich werde deine Bitte erfüllen.

Der Kapitän verlässt die Bühne. Erik~~: (zu den Knappen) Kommt, wir gehen jetzt an Land!~~

~~Der Kapitän und die Matrosen verlassen die Bühne, und Erik und die Knappen treten~~ tritt vor den rechten Rand des mittleren Bühnenbildes. Jetzt erscheinen die Riesen des Ober- und Unterlandes (evtl. durch die Farben der Kleidung zu unterscheiden) und führen unter Musikbegleitung einen Kampftanz auf. Danach ruft Erik.

Erik: Haltet ein! Wer seid ihr?

Riese 1: *(aus dem Oberland)* Wir sind die Riesen aus dem Oberland.

Abbildung 18:
Die Riesen auf Atlantis erscheinen.

Riese 2: *(aus dem Unterland)* Wir sind die Riesen aus dem Unterland.

Erik: Worum kämpft ihr?

Riese 3: *(aus dem Oberland)* Wir wollen die Sterne am Himmel auf geordneten Bahnen ziehen sehen.

Riese 4: *(aus dem Unterland)* Wir wollen keine ~~geordneten~~geordneten Bahnen für die Sterne. Am Himmel soll keine Ordnung herrschen.

Riese 5: *(aus dem Oberland)* Unser Kampf ~~währt~~dauert schon ~~seit Urzeiten~~mehrere hundert Jahre.

Riese 6: *(aus dem Unterland)* Bis jetzt ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen.

Riese 1: Für wen willst du kämpfen, edler Ritter? Du musst dich entscheiden.

Erik: Ich kämpfe für die Ordnung am Sternenhimmel.

Riese 2: Gut, komm, der Kampf kann weitergehen!

Abbildung 19:
Die Riesen kämpfen.

Die Parteien kämpfen untereinander. Dabei überwindet Erik zwei oder drei Riesen aus dem Unterland. Danach verlassen die Riesen des Unterlandes die Bühne.

Riese 1: *(aus dem Oberland)* So, für heute haben wir dank deiner Hilfe gesiegt, edler ~~Rit-ter.~~Ritter. Du bist ein Held.

Erik: Ich freue mich, dass wir gesiegt haben. Doch jetzt muss ich ~~weiterreisen.~~ weiterreisen.

Abbildung 20:
Sieg der Riesen aus dem Oberland.

Auch auf anderen Inseln wird meine Hilfe gebraucht.

Riese 3: Komm bald wieder, edler Ritter! Auch wir werden deine Hilfe wieder brauchen.

Erik: Das werde ich tun. Auf Wiedersehen, ~~Riesen~~Ihr Riesen aus dem Oberland.

Alle Riesen: Auf Wiedersehen~~.~~, edler Ritter!

Die Riesen verlassen die Bühne. Der Kapitän erscheint und ~~seine Matrosen erscheinen und stellen~~stellt sich in das Schiff.

Erik: Kapitän, ~~wir haben~~ich habe die Schlacht ~~überstanden und~~überstanden und bin nur ~~leichte Wunden erhalten.~~leicht verletzt. Bring ~~uns~~mich jetzt nach Taprobane!

Kapitän: Gut, komm~~t~~ an Bord! Wir segeln sofort los. *~~(Alle steigen~~(Erik steigt an Bord.)* Anker auf! Kurs Richtung Mittag!

~~Die Matrosen holen~~Der Kapitän holt den Anker ein. Musik ertönt.

Ende des 2. Aktes

3. Akt: Taprobane

Das mittlere Bühnenbild wird gewechselt. Es zeigt jetzt auf dem unteren Teil zwei Parteien von Drachen. Die eine Partei befindet sich im Dschungel, die andere (links) in einer Wüste. Am linken Teil des Himmels sieht man von links nach rechts auf einem Kreisbogen nebeneinander zwei oder drei ~~Sicheln~~Sicheln des zunehmenden Mondes, rechts die des abnehmenden Mondes und in der Mitte den Vollmond. Am oberen Rand ist "Taprobane" aufgeschrieben. Im Schiff vor dem rechten Bühnenbild befinden sich der Kapitän~~, die Matrosen, Erik~~ und ~~seine Knappen.~~Erik. Drei Erzähler sitzen vor den ~~Bühnenbildern.~~Bühnenbildern. Musik ertönt.

Erzähler 1: So segelten sie also nach Taprobane.

Erzähler 2: Diesmal hatten sie lang andauernde ~~Windstillen~~Windstillen zu überstehen.

Erzähler 3: Und Riesenkraken versuchten, das Schiff aufzuhalten.